Lippische Staatszeitung

Druck u. Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag G. m. b. H., Detmold. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8592 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank. Landesbank. Städt. Sparkasse. Die „Lippische Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung können nur bis zum 25. des laufend. Monats für den kommenden Monat vorgenommen werden. Sprechstunden d. Schriftltg. nur von 11 bis 13 Uhr. Für unverlangte Beiträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

Lippischer Kurier

Lippische Landes-Zeitung (seit 1767)

Amtliches Organ des Gaues Amtliche National- der Landesregierung

Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. für Familienanzeigen 7 Rpf. Textanzeigen. 77 mm breit. 40 Rpf. Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig. Die Zeitige Beilage 10 M das Tausend. Je weitere 2 Seiten 5 M mehr. Bezugspreise: Der Bezugspreis beträgt monatlich bei Zustellung durch Boten einschl. Bestellgeld 3 M. bei Zustellung durch die Post 2,42 M einschl. 65 Rpf Postgeb. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 15 | Detmold, Dienstag, 16. Januar 1940 | 12. (174.) Jahrgang

Russische Vorstellungen in Stockholm und Oslo

Protest gegen unneutrales Verhalten im finnischen Konflikt — Schwedische und norwegische Antworten nicht als befriedigend angesehen — Warnung vor den Kriegsausweitungsbemühungen

Moskau, 15. Januar.

Die russische Regierung, so heißt es in einem Bericht der russischen Telegraphenagentur „Tass", verfolgt aufmerksam verschiedene Tatsachen, die sich in Schweden und Norwegen in letzter Zeit zutragen. U. a. haben den Regierungen der beiden Länder nahestehende Presseorgane und verschiedene amtliche Persönlichkeiten mit Unterstützung der genannten Regierungen einen heftigen Kampf gegen die Sowjetunion geführt.

Diese Handlungen sind, wie der „Tass"-Bericht feststellt, mit der von den Regierungen der beiden Staaten proklamierten Neutralitätspolitik unvereinbar. Auf Grund dieser Tatsachen hat die russische Regierung ihre bevollmächtigten Gesandten in Schweden und Norwegen beauftragt, bei den Regierungen der beiden Länder Vorstellungen zu erheben.

Am 5. Januar hat der bevollmächtigte Gesandte der Sowjetunion in Schweden, Kollontai, dem schwedischen Minister des Aeußern, Günther, eine Erklärung im Namen der Sowjetunion überbracht. In dieser Erklärung wurde zum Ausdruck gebracht, daß Regierungskreise und die der Regierung nahestehende Presse im ganzen Monat Dezember eine feindselige unzulässige Kampagne gegen die Sowjetunion geführt haben. An der Spitze hätte der „Sozialdemokraten" gestanden, der als Zeitung der Regierung besonders nahestände. Eine derartige Kampagne würde man sich nur in dem Falle, daß Schweden sich im Kriegszustande mit der Sowjetunion befinde, erklären können oder, wenn sich Schweden zum Kriege mit der Sowjetunion vorbereite. In der schwedischen Presse findet man direkte Appelle zum Kriege gegen die Sowjetunion. Die oben genannte Kampagne ziele darauf hin, Verwicklungen zwischen der Sowjetunion und Schweden herbeizuführen. Dagegen habe die schwedische Regierung nichts unternommen. Im übrigen beteiligen sich verschiedene amtliche Persönlichkeiten ganz offen an einer militärischen Hilfsorganisation einer Regierung Ryti Tanner. Am 7. Dezember wären unter der Schutzherrschaft der schwedischen Behörden zirka 47 Rekrutierungsbüros ganz offen in den schwedischen Städten eröffnet worden. Die Zahl dieser Freiwilligen, die von diesen Büros angeworben wurden, zählen nach Tausenden. Gemäß bis zum 28. Dezember eingetroffener Nachrichten seien zirka 10 000 Freiwillige von Schweden in Finnland angekommen. Von Süd- und Mittelschweden seien zwei weitere Korps von Freiwilligen nach Finnland abgereist. Der schwedische General Ernst Linder habe das Generalkommando dieser Freiwilligenkorps übernommen. Die oben gesagte Pressekampagne in Schweden habe offen militärische Handlungen gegen die Sowjetunion gefordert, ebenso offen die Bildung von Freiwilligenkorps mit Unterstützung der schwedischen Behörden. Gleichzeitig habe Schweden die Transiterlaubnis jeder Art von Kriegsmaterial mit der Bestimmung Lieferung Finnland erteilt.

Die Erklärung an den schwedischen Außenminister schloß wie folgt: „Die Regierung der Sowjetunion lenkt die Aufmerksamkeit der schwedischen Regierung auf die oben genannten Tatsachen und Akte der schwedischen Behörden, die gegen die Sowjetunion gerichtet sind. Die Sowjetunion hält es für richtig, die schwedische Regierung daran zu erinnern, daß die Akte der schwedischen Behörden nicht nur im Widerspruch stehen mit der schwedischen Neutralitätspolitik, sondern daß dieselben auch zu unerwünschten Komplikationen in den Beziehungen zwischen Schweden und der Sowjetunion führen könnten."

Am gleichen Tage, am 5. Januar, überreichte der bevollmächtigte Gesandte in Norwegen, Ploinikow, ebenfalls im Namen der Sowjetregierung dem Außenminister Norwegens, Koht, eine Erklärung. In dieser Erklärung wird gesagt: „In letzter Zeit führen gewisse, der norwegischen Regierung nahestehende Kreise sowie die norwegische Presse eine von keiner Seite eingedämmte Kampagne gegen die Sowjetunion, eine Kampagne, die den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen nur schaden kann."

Es wird in der Erklärung dann darauf hingewiesen, daß die norwegische Presse neben direkten Aufrufen zum Kriege gegen die Sowjetunion auch Aufforderungen dahingehend veröffentlicht, die norwegische Regierung möge der Regierung Ryti Tanner militärische Unterstützung gegen die Sowjetunion gewähren. Gewisse amtliche Persönlichkeiten wie Hambro, der Präsident des Stortings, Generalkapitän Orffit und andere ermutigten diese Kampagne und nehmen sogar aktiven Anteil daran. Man organisiert in Norwegen ganz offen Rekrutierungsausschüsse, um den Krieg gegen die Sowjetunion auf finnischem Boden zu führen. Man hebt hervor, daß eine besondere „Freiwilligen-Division" der Länder der Oslogruppe für Finnland aufgestellt werde. Gleichzeitig erhält die Regierung Ryti Tanner unter dem Schutze der norwegischen Behörden Waffen aus Norwegen und diverses Kriegsmaterial wird im Transit durch Norwegen nach Finnland befördert.

(Fortsetzung nächste Seite)

Tschenstochau-Lüge zurückgenommen

unter dem Druck der deutschen Enthüllungen.

Berlin, 15. Januar.

Die in Paris erscheinende polnische Zeitung „Glos Polski" berichtet auf Grund der Mitteilungen eines polnischen Priesters, der Ende Oktober (!) in Rom eingetroffen ist, daß die Nachrichten über die angebliche Vernichtung des Klosters auf der Jasna Gora in Tschenstochau nicht der Wahrheit entsprechen. Das Kloster habe keinerlei Schäden davongetragen. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß einer der Mönche, der am Klostertor Gebete verkaufte und sie „aus Unachtsamkeit" in deutschfeindliche Flugblätter einwickelte, verhaftet worden sei.

Damit ist also der Schlußstrich unter eine der übelsten Lügen gezogen, die während des Polenfeldzuges von der deutschfeindlichen Propaganda verbreitet wurden. Es ist bezeichnend, daß diese Feststellungen von den in Frankreich lebenden Polen — offenbar auf Befehl ihrer englischen Protektoren — erst jetzt nach mehreren Monaten veröffentlicht werden darf, weil sie dem englischen Lügenministerium unangenehm ist.

Unter dem Druck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die von den Polen ohne jeden Zusammenhang mit den Kampfhandlungen begangenen Pfarrermorde und Kirchenschändungen sowie insbesondere der amtlichen Dokumentensammlung über die Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen sieht man sich jetzt genötigt, den Rückzug anzutreten und die von deutscher Seite entkräfteten Behauptungen über die angeblichen Greueltaten der deutschen Truppen zurückzunehmen.

Man weiß jedenfalls auch, was man von den anderen, noch nicht zurückgenommenen Greuelmeldungen aus Polen zu halten hat. Besonders wertvoll ist das Geständnis des polnischen Emigrantenblättchens, daß einzelne polnische Priester unter Mißbrauch ihres Amtes sich mit deutschfeindlicher Propaganda befassen und dafür mit Recht bestraft werden.

Das OKW. berichtet

Berlin, 15. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Englands Agenten wühlen in Schweden

Die Londoner Kriegshetzer suchen neue Operationsbasis

Moskau, 15. Januar.

Das Blatt der sowjetischen Gewerkschaften, „Trud", beschäftigt sich aufs neue in einem beachtlichen Leitartikel mit den englisch-französischen Bestrebungen, den Krieg auf die skandinavischen Länder auszudehnen.

Schon die englisch-gaullistische Reise des britischen Generals Kirk nach Finnland im Sommer 1939 diente, wie das Blatt nachweist, dazu, um im Interesse des britischen Imperialismus propagandistische Aktionen gegen die Sowjetunion vorzubereiten. Das Fiasko der westmächtlichen Pläne, die darauf hinauslaufen, Deutschland und die Sowjetunion in einen Krieg gegeneinander zu hetzen, habe freilich dann die britischen Drahtzieher schwer enttäuscht. Um so dringlicher habe deshalb ihr Interesse werden müssen, auf dem Umweg über den finnischen Konflikt und die sogenannte „Unterstützung" für Finnland den Kriegsbrand nach dem Norden Europas weiterzutragen.

In den letzten Wochen, so stellt „Trud" weiter fest, habe London nach Kräften gerade auf die schwedische Regierung einen Druck ausgeübt mit dem Endziel, Schweden in den Krieg hineinzuziehen. Alle Mittel wirtschaftlicher, politischer und militärischer Art seien darauf angewandt worden. In der Presse und in den wirtschaftlichen Organisationen Schwedens wimmele es bereits von britischen Agenten. Das Blatt ist davon überzeugt, daß der Hintergrund der britischen Kriegspropaganda in den skandinavischen Ländern in der Absicht bestehe, die schwedische Erzzufuhr nach Deutschland zu unterbinden. Zum mindesten bereite der britisch-französische Kriegsblock eine wirtschaftliche Offensive in den skandinavischen Ländern vor. England beabsichtige, Skandinavien und insbesondere Schweden seinem militärischen und kriegswirtschaftlichen Organismus anzugliedern, den schwedischen Außenhandel für sich zu monopolisieren und zugleich durch die Verstrickung Schwedens den Kriegsherd Finnland weiterzuschüren.

In diesem Zusammenhang richtet „Trud" deutliche Vorwürfe an die Adresse Schwedens. Die schwedische Regierung, so schreibt das Blatt, wage es vorläufig noch nicht, offen in den Krieg einzutreten. Dafür ermuntere es heimlich die käufliche Presse, die täglich einer „Aktivierung der Außenpolitik das Wort rede. Die schwedische Regierung unterstütze auf jede Weise die Desertionen von Offizieren und Fliegern aus der schwedischen Armee, die dann mit Hilfe englischer Agenten in die Fronten Mannerheims eingegliedert würden. Für englisches Geld werde die Werbung schwedischer Freiwilliger durchgeführt, für englisches Geld würden antisowjetische und antideutsche Pressearikel lanciert. Die ganze schwedische reaktionäre Presse werde mit reichen Informationen aus den englischen Telegraphenagenturen und den Londoner Zeitungen versorgt. Der proenglische Ton der schwedischen Zeitungen überschlage sich förmlich. England spiegelt der schwedischen Militärclique die Möglichkeit vor, neue Modelle von Flugzeugen und neues Rüstungsmaterial zu erhalten, wenn Schweden seine Militärarsenale für die „Bedürfnisse Finnlands" zur Verfügung stellt. England rechne darauf, das ganze Territorium Schwedens in eine Basis für englische militärische Operationen in der Ostsee, an der norwegischen Küste und im nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans umwandeln zu können.

Dr. Ley im Gau Westfalen-Nord

Betriebsbesichtigung in Jöllenbeck — Machtvoller Betriebsappell in den Dürkoppwerken — Besuch in der Gauhauptstadt

(Eigener Drahtbericht.)

Münster, 15. Januar.

Im Anschluß an das Erinnerungstreffen besichtigte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, nachdem er zwischendurch noch an einer wichtigen Besprechung in Berlin teilgenommen hatte, mehrere Betriebe im Gau Westfalen-Nord.

Der erste Besuch Dr. Leys, in dessen Begleitung sich u. a. Gauleiter Dr. Meyer und Gauobmann Schürmann befanden, galt der Weberei Delius in Jöllenbeck. Hier richtete der Reichsorganisationsleiter an Betriebsführer und Gefolgschaft einen Appell, in dem er u. a. ausführte, daß je größer die Anforderungen des Krieges seien, umso größer auch die Betreuung der schaffenden Volksgenossen sein müsse. Niemand könne die Verantwortung, die ihm durch den Auftrag des Führers auferlegt ist, auf einen anderen abwälzen. Jeder einzelne sei dafür verantwortlich, daß dieser Kampf Deutschland zum Siege führt. Im Hinblick auf die Leistungen, die man von den Soldaten an der Front fordere, seien die Lasten, die die Heimat zu übernehmen habe, leicht. Am Ende des Krieges stehe aber nicht das Opfer, sondern der Sieg.

Der Reichsorganisationsleiter begab sich sodann nach Bielefeld, um hier in den Dürkoppwerken zu sprechen. In der großen Halle des Werkes standen die Arbeiter Kopf an Kopf. Selbst Fensterbänke und Tische waren besetzt, und auch in den anliegenden Räumen, in die die Rede übertragen wurde, drängten sich die Männer der Arbeit. Bei diesem Betriebsappell spielte sich eine bezeichnende Episode ab. Im Anschluß an die Begrüßungsworte des Betriebsführers meldete sich ein Major der Luftwaffe, der um das Wort bat. Der Major teilte in soldatischer Kürze ein Erlebnis mit, das sich vor 22 Jahren bei Arras zugetragen hatte. Der damalige Fliegerleutnant Robert Ley stürzte aus 3000 Meter beim Einschießen der schweren Artillerie mit seiner Maschine ab. Wie durch ein Wunder blieb Robert Ley unverletzt, die Maschine war in sumpfiges Gelände aufgeschlagen. Er selbst — der Major — sei damals Zeuge gewesen, wie man den jetzigen Reichsorganisationsleiter gerettet habe.

Reichsleiter Dr. Ley, der den Major seit nunmehr 22 Jahren zum ersten Male wiedersah, knüpfte an dieses gemeinsame Kriegserlebnis an und ging dann im weiteren Verlauf seiner Ansprache auf die Aufgaben der Heimatfront ein. Deutschland und das ganze deutsche Volk seien von dem fanatischen Willen beseelt, den aufgezwungenen Krieg siegreich zu Ende zu führen. Man müsse sich immer darüber im klaren sein, daß man vom Schicksal nichts geschenkt bekomme, sondern sich das Glück erkämpfen müsse. Von der rassischen Qualität des deutschen Volkes ausgehend umriß der Reichsleiter dann die Notwendigkeit, diesem Volke genügend Lebensraum zu geben. Dr. Ley befaßte sich weiter mit den Aufgaben der Betriebsführer, wobei er erklärte, daß Betriebsführer und Gefolgschaft wie eine Kompanie sein müssen. „Ich will am Ende dieses Krieges", so fuhr der Reichsorganisationsleiter fort, „dem Führer die Betriebe genau so sauber und ordentlich übergeben wie bei Beginn des Krieges." Zustände wie sie sich im letzten Jahre des Weltkrieges gezeigt hätten, würden nie wiederkehren. Mit weiteren Ausführungen über die Verantwortung, die jeder einzelne im deutschen Volk und zumal im Betriebe zu tragen hat, schloß Dr. Ley seine Ansprache und setzte seine Fahrt von Bielefeld, wo er im Rathaussaal auch von Oberbürgermeister Budde namens der Stadt begrüßt wurde, nach Münster fort. Unterwegs besichtigte der Reichsorganisationsleiter noch ein Arbeitslager.

In der Gauhauptstadt Münster suchte Dr. Ley mit seiner Begleitung zunächst den Friedenssaal auf, wo ihm Gauleitd Dr. Meyer das angetretene Führerkorps des Gaues Westfalen-Nord meldete. Oberbürgermeister Hillebrand gab dann namens der Stadt Münster seiner Freude Ausdruck, daß der Reichsorganisationsleiter wieder einmal in den Mauern der Gauhauptstadt weile. Den Abschluß des Tages bildete ein großangelegter Vortrag des Reichsorganisationsleiters vor geladenen Gästen von Partei, Wehrmacht und Staat.

Gauleiter Dr. Meyer begrüßte einleitend die erschienenen Gäste, unter denen sich auch Generalleutnant Glocke, Generalleutnant Schmidt und Generalmajor Briehs befanden, und bat dann den Reichsorganisationsleiter, das Wort zu ergreifen, der in zweistündiger Rede zu den Fragen des Entscheidungskampfes Stellung nahm.

Lüge, Phrase und Wirklichkeit

Moltkes Satz, daß der Krieg ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung ist, weist auf seine fundamentale Wirkung hin: Der Krieg offenbart wie kein anderes Geschehnis die Tugenden und Schwächen der Nationen, zeigt, daß er nichts anderes ist als die Fortführung der Politik mit anderen Mitteln. Es ist kein oder Historismus, wenn die deutsche Publizistik immer und immer wieder darauf aufmerksam macht, mit welchen Methoden unsere Gegner, Engländer und Franzosen, seit Jahrhunderten bis heute gearbeitet haben und noch arbeiten. Auf keinem anderen Gebiet der Kriegführung wird dies deutlicher als auf dem Gebiet der Propaganda und Stimmungsmache. Das Beispiel des Weltkrieges und das, was darauf folgte, ist uns Deutschen besonders in der Erinnerung, weil wir Jahrzehnte unter dem litten, was die Verdrehung und die Verleumdung der Engländer und Franzosen bezweckten und bewirkten.

Heute wiederum schwirren die Phrasen und Lügen unserer Gegner durch die Luft, vergiften die Beziehungen der Völker untereinander, versuchen die Neutralen gegen das deutsche Volk in einer Weise einzunehmen, daß sie zum mindesten in den bösen Deutschen die Friedensstörer sehen sollen.

Schon gebrauchen unsere Gegner wieder dieselben Schlagwörter, mit denen sie vor Jahrzehnten in der Welt hausieren gingen. England und Frankreich kämpfen auch heute wieder wie damals im Namen der „Humanität" für eine „bessere Welt". Was diese Propagandisten unter Humanität verstehen, zeigte die Unmenschlichkeit des Versailler Friedensdiktates, das die große deutsche Nation unter einen moralischen und wirtschaftlichen Zwang stellte, der jedes Maß überstieg.

Es zeugt von der politischen Kurzsichtigkeit der Verantwortlichen in England und Frankreich, daß sie mit dieser Phrase von „Humanität" und „besserer Welt" auch in Deutschland selbst wieder Stimmung machen wollen wie damals, als sogenannte Friedensapostel jeder Art, bezahlte und unbezahlte, die Heimat irre machten. In Deutschland ist die Erinnerung an all das noch zu frisch, was die Humanität der Engländer und Franzosen bewirkte. Kranke, Kinder, unausgebeutete Arbeiter, die mehr und mehr brotlos wurden, Gemeinheiten und Ungerechtigkeiten gegen die Wehrlosen, zynisches Lachen über den Protest der Entrechteten, sattes Genießen der „Sieger" von damals, all das bewies eindeutig die Scheinheiligkeit der politischen „Heuchler", die mit den heiligsten Begriffen spielten und heute noch spielen, wenn es ihrem Geldsack so paßt. Bismarck, der die Engländer genau kannte, charakterisierte solches Gebaren, das symptomatische Bedeutung hat, kurz und treffend: „Die Engländer sagen Gott und meinen Kattun!" Wie englische Politiker, die die Heuchelei und die Scheinheiligkeit, die Verleumdung und die Lüge zum Prinzip ihres Handelns erhoben haben, eine „bessere Welt" durch diesen Krieg gründen wollen, muß allen Ehrlichen und Einsichtigen unerklärlich erscheinen. Vielleicht denkt diese Art von Staatsmännern an die Tätigkeit der Genfer Liga, die unter jüdischem Einfluß nur den imperialistischen und plutokratischen Interessen ihrer Auftraggeber diente. Jedenfalls wiegen sich die Männer an der Themse und an der Seine, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, in dem Glauben, daß die Dummen in der Welt nicht alle werden.

In dasselbe Gebiet pathologischer Verlogenheit gehört der Versuch der Hetzer in Frankreich, das Wort „boche" heute wiederum aufleben zu lassen. Man muß sich vergegenwärtigen, welcher Haß in diesem Wort, mit dem man die Deutschen allgemein bezeichnen möchte, eingeschlossen liegt: Der boche ist kein Mensch mehr, er ist das gemeinste von allen gemeinen Tieren, ist ganz Hinterlist, ganz brutale Dummheit, ganz Feigheit, ganz Schmutz und Unflat. Jeder Deutsche verdient an und für sich den Tod, nur weil er ein Deutscher ist! Die französischen Hetzer und ihre jüdischen Hintermänner wollen mit aller Gewalt Haß säen gegen alles, was deutsch ist. Weil der Kriegsgrund fehlt, wecken sie wieder die gemeinen Instinkte der großen Masse, der weisgemacht werden soll, daß der Deutsche der Erbfeind sei. Der Deutsche, der gewohnt ist, auch die Dinge der Politik nüchternen Sinnes zu betrachten, versteht diese Art der politischen Propaganda, die das Gefühl mißbraucht, in keiner Weise. Jedenfalls wird auch jeder Franzose, der den gesunden Menschenverstand behält, erkennen müssen, daß das Wort und der Begriff „boche" in einem merkwürdigen und unerklärlichen Gegensatz steht zu dem anderen Wort von der „Menschlichkeit" und der „besseren Welt".

Schon die Art und Weise dieser Propaganda kennzeichnet die Geistesverfassung und die moralische Haltung jener Männer, die in London und Paris die politische Brunnenvergiftung aus Gewohnheit und Beruf seit langem betreiben. Genau so, wie sie den Konflikt zwischen Deutschland und Polen schürten und dann zum willkommenen Anlaß nahmen, einen Krieg vom Zaune zu brechen, genau so halten sie nunmehr die Gelegenheit für gekommen, allen Haß auszuströmen gegen ein Deutschland, das seine Lebensnotwendigkeiten und seine Würde verteidigt.

Der Lüge und der Phrase der Böswilligen steht die politische Notwendigkeit der deutschen Nation entgegen, die jene Ketten gesprengt hat, die der Neid und die Gemeinheit des Friedensdiktates von Versailles geschmiedet hatten.

Der hinterhältigen Absicht der Phrasendrescher und Lügner begegnet die Kraft und die Geschlossenheit des neuen Reiches. Mit welcher Sicherheit dieser Abwehrwille arbeitet, offenbarte die Behandlung des Falles „Athenia", der nach dem Willen der Kriegshetzer und Kriegstreiber ein Gegenstück zur Versenkung der „Lusitania" im Jahre 1915 werden sollte. Nie ist eine Lüge an ihrer eigenen Jämmerlichkeit so rasch und so gründlich gescheitert. Die englischen Lügenmäuler und ihre Helfershelfer müßten allmählich wissen, daß „die Lüge der eigentliche faule Fleck in der menschlichen Natur ist". Wie paßt die Lüge zur Humanität, die die Westmächte für sich so oft und so laut in Anspruch nehmen?

Dr. A. H.

Duce empfing Führer deutscher Umsiedlungsabordnung.

Mussolini hat den Führer der deutschen Abordnung zur Durchführung der Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung der Oberetsch zu einer herzlichen Unterredung empfangen.

Überreichung der Adolf-Hitler-Preise für Motor- und Segelflug

Verleihung durch Generaloberst Milch.

Berlin, 15. Januar.

Staatssekretär der Luftfahrt und Generalinspekteur der Luftwaffe, Generaloberst Milch, überreichte Montag im Auftrag des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps, General der Flieger Christiansen, die vom Führer für die besten flugsportlichen Leistungen gestifteten Adolf-Hitler-Preise für Motor und Segelflug.

Der Adolf-Hitler-Preis für Motorflug wurde Oberleutnant Pulkowski für seinen als Weltrekordflug anerkannten Ohnehaltflug Bengasi—Gaya (6400 km) zugesprochen. Zweiter Preisträger ist Oberleutnant Jennett, der den Rekordflug als Begleiter mitflog.

Der Adolf-Hitler-Preis für Segelflug wurde dem NSFK.-Obersturmführer Ziller für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des Segelfluges zugesprochen. Ziller stellte u. a. den internationalen Höhenrekord für doppelsitzige Segelflugzeuge mit einer absoluten Höhe von 4978 Meter und den gleichen Rekord für einsitzige Segelflugzeuge mit einer Höhe von 8550 Meter auf. Zweiter Preisträger ist NSFK.-Hauptsturmführer Bräutigam, der besondere Leistungen auf dem Gebiet des Streckenfluges mit Flügen von über 500 km Länge aufzuweisen hat.

Generaloberst Milch übermittelte in einer kurzen Ansprache die Anerkennung des Führers und des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, für die hervorragenden Leistungen der mit dem Adolf-Hitler-Preis ausgezeichneten Flieger und gedachte vor allem des toten Kameraden Pulkowski, dessen vorbildlicher Einsatz für die deutsche Luftgeltung unvergessen bleibe. Oberleutnant Pulkowski verunglückte bekanntlich nach Ausführung seines Rekordfluges bei einem Vorführungsflug in Madras tödlich. Der ihm zuerkannte Ehrenpreis wird seinem Vater übermittelt.

Londoner Rundfunk übertrumpft Münchhausen

Berlin, 15. Januar.

Nachdem die britischen Flieger seit Beginn des Krieges bei sich ständig wiederholenden Angriffsversuchen statt deutscher Schiffe und Küstengebiete die Schaumkronen der Nordsee und einmal sogar eine dänische Insel bombardiert hatten, sah sich die Londoner Admiralität vor einigen Tagen bekanntlich veranlaßt, endlich einmal eine Erfolgsmeldung in die Oeffentlichkeit hinauszuposaunen. Es wurde behauptet, britische Flugzeuge hätten erfolgreiche Erkundungsvorstöße über Böhmen und Oesterreich durchgeführt.

Die Lächerlichkeit dieser Behauptung ist von deutscher Seite eingehend dargelegt worden. Nun hat der Londoner Rundfunk einen kläglichen Versuch unternommen, um zu beweisen, daß britische Flugzeuge tatsächlich über Süddeutschland gewesen seien. Der Pilot des einen Flugzeuges, so erklärt nämlich der Londoner Rundfunk, habe Wien „längs der Donau" hell erleuchtet gesehen, während der andere Pilot die gleiche Beobachtung über München gemacht haben will.

Diese „Beweise" haben uns gerade noch gefehlt, um den plumpen Schwindel über diesen „Erkundungsflug" aufzudecken. Jedes Kind in Deutschland weiß nämlich, daß sowohl München als auch Wien seit mehreren Wochen maßgültig abgedunkelt sind.

Japanische Stadt durch Feuer vernichtet

Ungefähr 300 Tote. — Ueber 4 000 Häuser verbrannt.

Tokio, 15. Januar.

Eine riesige Feuersbrunst vernichtet in der Stadt Ohizuka (300 Kilometer westlich von Tokio) über 4 000 Häuser sowie den Bahnhof, das Postgebäude und mehrere Schulen. Der Brand entstand in einer Wagenfabrik und breitete sich, durch Sturm begünstigt, schnell über die benachbarten Stadtteile aus. Trotz des Einsatzes der Feuerwehren von Ohizuka und Umgebung sowie von Militär war es bisher unmöglich, den Brand aufzuhalten. Bisher sind 200 Tote zu beklagen, doch werden die Verluste wahrscheinlich bedeutend höher sein. Der Materialschaden ist unübersehbar.

Die immer mehr um sich greifenden Flammen haben jetzt auch das Rathaus, das Polizeigebäude und die frühere kaiserliche Residenz in schwere Gefahr gebracht. Weitere Hilfsmannschaften aus dem Umgebung sind zusammengezogen worden.

Großer Hafenbrand auf Java

Viele Millionen Gulden Schaden.

Amsterdam, 15. Januar.

Zu dem schweren Brand im Hafen von Soerabaja berichtet das „Handelsblad", daß es sich um den größten Brand handelt, durch den die Stadt jemals betroffen worden sei. Der Brandherd habe eine Oberfläche von mehreren 10 000 Quadratmeter gehabt. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, das Weiterumsichgreifen des Feuers zu verhindern. Große Mengen von Baumwolle, Tabak, Holz, Abfall und Pappe sind in den verbrannten Lagerhäusern vernichtet worden. Der Schaden wird auf viele Millionen Gulden geschätzt. Man nimmt an, daß die Löscharbeiten noch mehrere Tage beanspruchen werden.

Erdstoß in Palermo

Ein Toter, 20 Verwundete.

Palermo, 15. Januar.

Montag nachmittag, 14.21 Uhr, wurde in Palermo ein kurzer, aber ziemlich heftiger Erdbebenstoß verspürt. Einige Häuser sind beschädigt worden. Durch Herabfallen eines Dachfrieses wurden ein Carabiniere getötet und etwa 20 Personen verwundet. Im übrigen wurde lediglich leichter Gebäudeschaden an älteren Häusern angerichtet.

Aus den übrigen Teilen der Insel wurde keinerlei Schaden gemeldet. Man nimmt daher an, daß sich der Herd des Viererbebens in der unmittelbaren Nähe von Palermo befand.

36 Hitzeopfer in Argentinien

Sturm auf die Eiswagen.

Buenos Aires, 15. Januar.

Die unerträgliche Gluthitze, die auch nachts nur wenig nachläßt, hält weiter an. Am Sonntag sind vier weitere Personen einem Hitzschlag erlegen, nachdem die Hitze während der letzten vier Tage bereits 32 Todesopfer gefordert hatte. Auch ein kurzer Regen hat nicht die sehnsüchtig erwartete Abkühlung gebracht; statt dessen ist der Feuchtigkeitsgehalt der Luft bis auf 94 Prozent gestiegen. Buenos Aires gleicht einer dampfenden Waschküche. Wer irgend kann, flüchtet in die überfüllten Flußbäder. In einigen Vorortbezirken herrscht bereits ein empfindlicher Trinkwassermangel. Die Bevölkerung ist von Tag zu Tag mehr verstimmt über die gewissenlose Preistreiberei der Kunsteisfabrikanten; in einem Falle mußte sogar Polizei eingesetzt werden, um den Sturm der Menge auf die ausfahrenden Eiswagen zu verhindern. Die Behörden sahen sich daraufhin veranlaßt, energische Maßnahmen gegen diese Preistreiberei zu erlassen.

In den nördlichen Provinzen Argentiniens herrschte die letzten Tage eine Durchschnittstemperatur von 44 Grad Celsius. Es ist dies die höchste seit 34 Jahren gemessene Temperatur.

Wandelbarkeit britischer Politiker

Lord Lothian einst und jetzt — Mißbrauch einer offiziellen Mission zu durchsichtigen Zwecken

Berlin, 15. Januar.

Die Deutsche Diplomatisch-Politische Information schreibt: Lord Lothian, der jetzige Botschafter Großbritanniens in Washington und frühere Privatsekretär Lloyd Georges — damals trug er noch den Namen Philipp Kerr — hat vor wenigen Tagen in Chicago eine Rede gehalten, in der er unter offenschlichem Mißbrauch seines Gastrechtes in einem neutralen Lande britische Propaganda machte und den Amerikanern Ratschläge für ihre politische Haltung gab. Das logische Ergebnis dieses Krieges, daß nämlich auf alle Fälle nicht mehr England die führende Seemacht sein wird, sondern Amerika, verbarg er hinter einer Schmeichelei an die Adresse Amerikas: „Die Seemacht sollte in den Händen der Demokratien und nicht in den Händen einer Macht liegen." Die Ideale des Völkerbundes könnten nur dann zum Erfolg geführt werden, wenn alle Mitglieder Demokratien seien. England kämpfe für den Grundsatz, Wohlstand und Frieden nicht durch brutale Gewalt unterdrücken zu lassen. Die Engländer glaubten nicht, daß sie ein Monopol für die Tugend besitzen, aber sie seien sicher, daß sie jetzt im Recht seien.

Diese Rede befindet sich in einem interessanten Gegensatz zu Einsichten, in denen Lord Lothian, ein im nationalsozialistischen Deutschland nicht Unbekannter, in den letzten Jahren Ausdruck gegeben hatte. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang aufschlußreich eine Rede, die Lothian am 2. April 1936, also kurz nach der Besetzung des Rheinlandes durch die deutschen Truppen, vor dem Royal Institute of International Affaires gehalten hat.

Er erklärte damals wörtlich: „Man kann nicht militärische Bündnissysteme derart, wie sie Frankreich aufgerichtet hat, an Trägern des kollektiven Systems in Europa ausbauen, wenn der Hauptzweck aller dieser Systeme, der militärischen wie der kollektiven, die Verhinderung der Revisionen ist. Großbritannien jedenfalls würde an einem solchen System nicht teilnehmen." Die englische Politik, die zum Kriege führte, bestand aber gerade darin, zur Verhinderung einer vernünftigen Revision der deutsch-polnischen Beziehungen in ganz Europa ein Einkreisungssystem zu errichten und schließlich zum Kriege für die Verhinderung einer gerechten Revision zu schreiten.

Lord Lothian war also ein schlechter Prophet, als er in seiner Rede erklärte:

„Die britische öffentliche Meinung will nichts von einem Krieg wegen der Dinge wissen, von denen Frankreich denkt, sie seien so wesentlich, daß man zum Krieg schreiten müsse, zu einem Krieg, der tatsächlich keinen anderen Zweck hätte, als die deutsche Ausdehnung zu verhindern oder gar die eigene Uebermacht zu behaupten."

England ist gerade zur Verhinderung jener Revision in den Krieg getreten, die von allen einsichtigen Engländern längs als selbstverständlich und unausweislich bezeichnet worden war. Hören wir, das Lord Lothian darüber im Jahre 1936 zu sagen hatte: „Wir würden nicht in den Krieg ziehen wegen jener osteuropäischen Fragen, die uns tatsächlich nichts angehen. Europa verlangt von uns die Teilnahme an einem bewaffneten kollektiven Sicherheitssystem, das keinen anderen Zweck hat, als eine gerechte Lösung dieser osteuropäischen Fragen zu verhindern und den status quo gewaltsam aufrechtzuerhalten."

Lothian stellte in seiner Rede von 1936 eine Reihe von Punkten auf, die einen wirklichen Frieden sichern könnten:

1. **In Oesterreich soll ein Plebiszit stattfinden. Als aber dieses Plebiszit stattfand, da war es England, das sich über das Ergebnis empörte. Lord Lothian verlangte**
2. **eine Regelung über die Zukunft von Memel. Als aber Memel im März 1939 auf Grund einer friedlichen Vereinbarung mit Litauen und ohne Blutvergießen zum deutschen Mutterlande zurückkehrte, da war es England, das sich darüber empörte.**
3. **Lord Lothian verlangte wörtlich folgendes: „Die polnische und die deutsche Regierung sollen sobald als möglich zu einer Aussprache über die Zukunft von Danzig und die Schaffung einer Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen eingeladen werden." In Wirklichkeit aber war es gerade die britische Regierung, die eine solche Aussprache über die Zukunft Danzigs und des Korridors dadurch verhindert hat, daß sie Polen, das jedes Entgegenkommen ablehnte, in seinem ungerechten status quo garantierte und damit den Krieg unausweislich machte.**

Im Gegensatz zu dieser britischen Politik hat Lothian noch im Mai 1937 in einem Aufsatz erklärt: „Wenn Deutschland und seine östlichen Nachbarn einen Bund nach britischem oder amerikanischem Vorbild begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des Tages seiner Lösung schon ganz bedeutend näher gekommen sein."

Die gegenwärtige britische Regierung wird also heute in Amerika von einem Mann vertreten, dessen Grundansichten doch vor kurzer Zeit sich in diametralem Gegensatz zu der Politik dieser Regierung befanden.

Dies ergibt sich auch insbesondere aus einem Vortrag, den Lord Lothian am 24. März 1938, also kurz nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich, ebenfalls vor dem Royal Institute of International Affairs gehalten hat. Eine Blütenlese seiner damaligen Aeußerungen ist ein interessanter Kommentar und eine wirksame Widerlegung seiner kürzlichen Ausführungen in Chicago. Ein Satz in jener Rede, es gebe für einen Mann zwei sehr schlechte Ratgeber, Furcht und Haß, ist vielleicht die Erklärung für seine eigenartige Schwenkung! Offenbar haben nunmehr Furcht und Haß ihm den einst so klaren Blick getrübt. Wenn er heute die Demokratien als ein Allheilmittel bezeichnet, so war er 1938 vernünftiger:

„Glauben Sie mir: Demokratien können ebenso verrückt in der Außenpolitik werden wie irgend jemand sonst, besonders, wenn sie vier Jahre lang durch Kriegspropaganda beeinflußt worden sind." Lothian bezeichnet in dieser Rede die ganze Epoche seit Ausbruch und seit Ende des Krieges als ein Ergebnis des Konfliktes zwischen denen, die man die rechtzeitig Arrivierten nenne und den zu spät Gekommenen, zwischen den Besitzenden und den Habenichtsen. Deutschland sei damals wie jetzt ein zu spät Gekommener gewesen. „Die ganze Nachkriegshaltung der Alliierten, der kleinen Nationen, Frankreich, der großen Mächte, war ein Versuch, eine der vitalen Kräfte der Geschichte aufzuhalten", nämlich den Nationalsozialismus. Der deutsche Ruf: „Ein Volk, ein Reich" ist „Nationalsozialismus", der gegen einen ungenügenden status quo protestiert." „Italien ist ein einiges Volk und Frankreich ein einiges Volk und jede andere Rasse in Europa ist ein einiges Volk mit Ausnahme der deutschen."

Und schließlich äußerte sich Lord Lothian in verbindlicher Weise zur Kriegsschuldfrage des kommenden Krieges: „Wenn ein neuer Krieg kommt und seine Geschichte einst geschrieben wird, so wird der objektive Historiker in hundert Jahren nicht sagen, daß Deutschland allein für ihn verantwortlich war, selbst, wenn es den ersten Schlag führt, sondern, daß diejenigen, die die Welt zwischen 1918 und 1937 in Unordnung brachten, einen großen Teil der Verantwortung für ihn trugen."

Derselbe Lord Lothian, der noch vor kurzem so vernünftig und einsichtig war, scheint den Kopf völlig verloren zu haben. Angesichts eines Krieges, der durch die englische Weigerung, eine notwendige und gerechte, überdies sehr begrenzte Revision zuzulassen, entstanden ist, ein Krieg, in dem nicht Deutschland den ersten Schlag gegen England, sondern England den ersten Schlag gegen Deutschland geführt hat, müßte Herr Lothian in Erinnerung an seine bessere Einsicht entweder dieser Einsicht Ausdruck geben, dann aber freilich wahrscheinlich seinen Posten in Washington aufgeben, oder doch zum mindesten schweigen. Wenn er aber Reden hält, wie die oben genannte in Chicago, so sind es propagandistische Konzessionen an sein Amt, nicht Ausdruck dessen, was Philipp Kerr und Lord Lothian in seinen guten und unabhängigen Jahren einen Namen in der Welt gemacht hat: die Unbestechlichkeit des Blickes und der Objektivität des Urteils. Gerade aber darum wird niemand sich von diesem neuen, in das offizielle Gewand des Propagandisten gekleideten Lord Lothian überzeugen lassen, da seine heutigen Aeußerungen angesichts seiner früheren Haltung einfach unglaubwürdig sind.

Gerade in Amerika hat man ein gutes Gedächtnis für solche Dinge und die Stimmen mehren sich, die sich dagegen wehren, daß englische Propagandisten ihre offizielle Mission mißbrauchen, um Amerika an ihre Seite zu locken und zur Verletzung amerikanischer Interessen zu verführen.

Deutsch-slowakische Freundschaft immerdar

Eröffnung der deutschen Buchausstellung in Preßburg durch Dr. Tuka

Preßburg, 15. Januar.

Montag vormittag wurde die von der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft im Rahmen der Amtseinführungsfeier des ersten Rektors der slowakischen Universität Dr. Tuka veranstaltete deutsche Buchausstellung in Preßburg eröffnet.

Die Eröffnung der Ausstellung gestaltete sich zu einem kulturpolitischen Ereignis allerersten Ranges, dessen Bedeutung durch die Anwesenheit der gesamten slowakischen Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Tuka noch ganz besonders unterstrichen wurde. Es waren ferner u. a. anwesend der deutsche Gesandte mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der italienische und der ungarische Gesandte, der rumänische Geschäftsträger sowie die übrigen Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Abordnung der deutschen Hochschulen unter Führung des Reichsdozentenführers SS-Brigadeführer Dr. Walter Schultze (München) und des Rektors der Berliner Universität, Dr. Hoppe, der Ehrenvorsitzende der Reichsschrifttumskammer, Dr. Blunck, die Abordnung der russischen Hochschulen unter Führung des Ministers Kastanow, der Vertreter der schwedischen Hochschulen, Dr. von Euler-Chelpin, sowie führende Männer des slowakischen Geisteslebens, der Politik und der Wirtschaft.

Der Vorsitzende der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft, Ministerpräsident Dr. Tuka, verwies in seiner Begrüßungsansprache auf das Fiasko des von den Westmächten in Versailles gegründeten „Friedenskonzerns", der das slowakische Volk, anstatt ihm seine Freiheit zu geben, einer Filiale dieses Konzerns zugeteilt hat, und erinnerte daran, mit welchen Hoffnungen das slowakische Volk die vom Führer in Angriff genommene Liquidierung des betrügerischen Konzerns verfolgt habe.

Wenn er in seinem Telegramm an den Führer anläßlich der Gründung der Slowakisch-Deutschen Gesellschaft vor einem Jahre erklärt habe, so betonte der Ministerpräsident, das slowakische Volk sei bereit, im Ernstfalle an der Seite des deutschen Volkes auch zu kämpfen, so habe der polnische Feldzug bewiesen, daß die slowakische Nation ein gegebenes Treueversprechen auch zu halten wisse, obwohl die demokratische Welt vor einem Jahr dieses Versprechen der Slowaken in echt demokratischer Auffassung von Freundschafts- und Bündniszusicherungen nur ironisiert habe. Das slowakische Volk wolle und werde dem deutschen Volke und seinem Führer auch in aller Zukunft die Treue bewahren, die durch keine Macht der Erde zu erschüttern sei. Heute, wo der deutsche Soldat im Westen Wache halte, helfe ihm der slowakische Arbeiter, die Waffen schmieden.

Die deutsche Buchausstellung gebe dem slowakischen Volke Gelegenheit, die auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiete bereits bewährte Freundschaft und Zusammenarbeit nunmehr auch auf kulturellem Gebiete enger und intensiver zu gestalten. So wie der Westwall ein unüberwindliches militärisches Bollwerk des deutschen Volkes sei, so sei das deutsche Buch ein unüberwindliches Bollwerk deutschen Geistesschaffens und deutschen Schrifttums, das gewiß seine Aufgabe als kulturelles und völkerverbindendes Element in der ganzen Welt erfüllen werde.

Nachdem der deutsche Gesandte in seiner Ansprache für die Freundschafts- und Treuekundgebung des Ministerpräsidenten gedankt hatte, bat er Dr. Tuka, die ausgestellten Werke als Geschenk für die slowakische Bücherei anzunehmen, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Ausstellung die freundschaftlichen Bande zwischen dem deutschen und dem slowakischen Volke noch mehr stärke und zu einer fruchtbaren kulturellen Arbeit beitragen möge.

Sodann erklärte Ministerpräsident Dr. Tuka die Ausstellung für eröffnet.

Rußland und die skandinavischen Staaten

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Erklärung des sowjetrussischen Gesandten an den norwegischen Außenminister schließt wie folgt: „Die Regierung der Sowjetunion lenkt die Aufmerksamkeit der norwegischen Regierung auf diese Tatsachen und Akte der norwegischen Behörden, die gegen die Sowjetunion gerichtet sind. Die Regierung der Sowjetunion hält es für dringend erforderlich, der norwegischen Regierung zu erklären, daß obige Aktionen der norwegischen Behörden nicht nur im ausgesprochenen Widerspruch zu der von der norwegischen Regierung erklärten Neutralitätspolitik stehen, sondern auch zu unerwünschten Komplikationen führen und die gegenwärtigen normalen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen trüben können."

Am 6. Januar ließ der norwegische Außenminister Koht dem bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion in Norwegen, Plotnikow, die Antwort der norwegischen Regierung zugehen. In dieser Antwort bemerkt die norwegische Regierung, daß die gegen sie erhobene Klage über die Verletzung der Neutralität sich auf ungenaue Informationen stützten. Die Angriffe gegen die Sowjetunion in der norwegischen Presse gehen von Privatpersonen aus und werden von den verantwortlichen Kreisen nicht gutgeheißen. Was die Organisation von Rekrutierungsausschüssen in Norwegen betrifft, so ist der Militärdienst in einem fremden Lande in Norwegen gesetzlich verboten und wird daher nicht gestattet werden.

Die norwegische Regierung begünstigt auch nicht den Versand von Waffen oder Kriegsmaterial nach Finnland. Wenn sich gewisse Personen freiwillig nach dem Ausland begeben, um am Kriege teilzunehmen, so bildet dies nach Ansicht der norwegischen Regierung keine Verletzung der Neutralität. Die Durchfuhr von Waffen durch Norwegen steht ebenfalls nicht im Gegensatz zum Völkerrecht. Trotzdem hat, nach Wissen der norwegischen Regierung, bisher keine Durchfuhr von Kriegsmaterial für Finnland durch Norwegen stattgefunden, und die Privatsendungen solchen Materials aus Norwegen erreichten nur ein ganz unbedeutendes Maß. Die Antwort der norwegischen Regierung schließt mit der Versicherung, daß sie bis jetzt die Neutralität, die sie bezüglich des Krieges in ausländischen Staaten erklärt habe, beobachtet habe und daß sie beabsichtigte, dieselbe auch in Zukunft einzuhalten. Die norwegische Regierung gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Norwegen auch in Zukunft fortbestehen möchten.

Der schwedische Außenminister Günther überreichte am 10. Januar dem bevollmächtigten Gesandten der Sowjetunion seine Antwort. In dieser Antwort erklärt die schwedische Regierung, daß das schwedische Volk für Finnland warme Sympathien hege, die sich in der Presse widerspiegelten. Nach der Verfassung seien jedoch Beleidigungen auswärtiger Mächte und ihrer Vertreter verboten. Nach Ansicht der schwedischen Regierung können weder ihre Stellung der Presse gegenüber, noch ihre Aktionen auf irgendeinem anderen Gebiete der Sowjetunion einen Anlaß geben, Klagen gegen Schweden zu erheben. Die ungenaue Formulierung derselben beruhe in der Hauptsache auf ungenauen Informationen.

Insbesondere beruhten die Behauptungen betreffs der Rekrutierung nichtschwedischer Freiwilliger nicht auf Tatsachen. Die Rekrutierung von Freiwilligen hat nur auf private Initiative stattgefunden und die Anzahl dieser Freiwilligen stimmt nicht mit der von der Sowjetregierung genannten Zahl überein. Die schwedischen Behörden unterstützen die freiwillige Rekrutierung nicht, und Offiziere und Soldaten, die in Schweden dienen, nehmen nicht als Freiwillige am finnischen Kriege teil. Die Sendungen von verschiedenen Gegenständen aus Schweden nach Finnland oder von Sendungen aus anderen Ländern, die im Transit durch Schweden gehen, können nicht der Anlaß zu Einwendungen sein. Schweden bemüht sich, seine Handelsbeziehungen mit anderen Ländern zu wahren. Finnland kann die von ihm gewünschten Waren aus Schweden importieren oder im Transit durch Schweden beziehen. Die schwedische Regierung hält es nicht für möglich, diesen Standpunkt zu ändern und dem Warenaustausch zwischen Schweden und Finnland Hindernisse in den Weg zu legen. Die Antwort der schwedischen Regierung schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die weiter oben auseinandergesetzten Ueberlegungen Mißverständnisse, welche zwischen Schweden und der Sowjetunion entstehen könnten, zerstreuen und der Regierung der Sowjetunion beweisen werden, daß ein Anlaß zu Klagen gegen die schwedische Regierung nicht besteht. Die schwedische Regierung führt keine aggressive Politik gegen die Sowjetunion und wünscht, jedes Mißverständnis in den gegenseitigen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Schweden zu vermeiden.

Die von der norwegischen und besonders von der schwedischen Regierung den Vertretungen der Sowjetregierung erteilten Antworten können nicht als voll befriedigend angesehen werden. Die Regierungen von Norwegen und Schweden leugnen nicht alle Handlungen, welche ein Beweis der Verletzung der Neutralitätspolitik von ihrer Seite sind.

Dieser Weg birgt Gefahren. Er ist der Beweis dafür, daß die Regierungen von Schweden und Norwegen sich nicht mit der nötigen Energie der Aktion der Mächte widersetzen, die sich bemühen, Schweden und Norwegen in einen Krieg gegen die Sowjetunion zu ziehen.

Unsere Auslandsvertreter melden:

Neue Neutralitätsmarkierungen.

hw. **Kopenhagen**, 18. Januar.

Als Folge der mehrfachen englischen Neutralitätsverletzungen, die kürzlich in der Bombardierung der dänischen Insel Rvem gipfelten, erproben die dänischen Polizeistellen gegenwärtig gemeinsam mit Sachverständigen neue Neutralitätsmarkierungen, die an der Westküste angebracht werden sollen. Man erhofft davon einen besseren Schutz dänischen Gebietes.

Kein Lazarettzug bombardiert.

hw. **Kopenhagen**, 16. Januar.

Die Behauptungen über eine angebliche Bombardierung des dänischen Rote-Kreuz-Lazarettes in Finnland haben sich als zweifelhaft erwiesen. Auf Anfrage hat die dänische Rote-Kreuz-Delegation in Finnland das Ganze als ein „Mißverständnis" bezeichnet. Es habe einmal Fliegeralarm gegeben, jedoch sei keine Bombe abgeworfen worden. Bedauerlich genug, daß die dänische Bevölkerung mit solchen Sensationsmeldungen in Aufregung versetzt wird.

Achtung, Löwengebrüll!

hw. **Kopenhagen**, 16. Januar.

An den englischen Rundfunk ist, wie aus der Londoner Presse hervorgeht, die Anregung herangetragen worden, das bisherige Pausenzeichen durch das Brüllen eines Löwen zu ersetzen. (Wir empfehlen hierzu eine Schallplattenaufnahme des gefügelten Löwen, der nach Kiel fliegen wollte, es aber dann doch vorzog, Papphäuschen im Filmatelier zu bombardieren.)

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 15. Januar.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 28jährige Herbert Jakobowski aus Tilsit ist am Montag hingerichtet worden. Jakobowski hat aus Gewinnsucht Beziehungen zum Nachrichtendienst einer fremden Macht angeknüpft und diesem deutsche Staatsgeheimnisse preisgegeben.

Jüdische Mordbestie zum Tode verurteilt

Lodsch, 15. Januar.

Das Sondergericht in Lodsch verurteilte den 30jährigen Juden Mosche Parzenczewski, ehemaligen Inhaber eines Konfektionsgeschäftes in Ozorkow, zum Tode. Der Verurteilte hatte sich während seiner Dienstzeit im polnischen Heer viehische Mißhandlungen von Volksdeutschen zuschulden kommen lassen. Parzenczewski hatte im September vorigen Jahres von seinem polnischen Vorgesetzten den Befehl, einige verhaftete Volksdeutsche von einer Kaserne zur Sammelstelle zu bringen. Hierbei mißhandelte der Jude die Wehrlosen auf das schwerste. Ein Volksdeutscher erlag den entsetzlichen Verletzungen, die ihm die jüdische Bestie zugefügt hatte.

Lipper Land

Der Alte vom Berge gestorben

Heinrich Tötemeyer zum Gedenken

Völlig unerwartet erreichte uns gestern die Kunde vom Tode des treuen und langjährigen Wächters des Hermannsdenkmals auf der Grotenburg bei Detmold. Es gibt kaum einen Lipper, der ihn nicht kannte und schätzte, den „Alten vom Berge", Heinrich Tötemeyer. Im Alter von 79 Jahren hat der Tod dem Leben dieses biederen Mannes ein Ziel gesetzt.

Viele Jahrzehnte hat Heinrich Tötemeier vor dem Hermannsdenkmal bei Wind und Wetter dort oben im rauschenden Waldesdom seines Amtes gewaltet und Millionen Besuchern mit seinen urwüchsigen Schilderungen immer viel Freude bereitet. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß durchschnittlich in jedem Jahre weit über 100 000 Personen das Hermannsdenkmal besteigen, kann man sich einen Begriff machen, mit wieviel Menschen der „Alte vom Berge" in Berührung gekommen ist. Oftmals haben wir uns mit Heinrich Tötemeyer über seine interessanten Erlebnisse am Hermannsdenkmal unterhalten. Mit ganz besonderem Stolz erzählte er uns einmal von jener unvergeßlichen Stunde, als im Jahre 1926 Adolf Hitler, begleitet von einigen Getreuen, vor dem Standbild des ersten deutschen Befreiers auf der Grotenburg erschien, und, nachdem er sich von Heinrich Tötemeyer allerlei hatte erzählen lassen, tief beeindruckt von diesem Denkmal Abschied nahm, wenige Minuten später darauf im Gästebuch der Gaststätte auf der Grotenburg die denkwürdigen Sätze niederschrieb: „Keiner rede von alten Helden der Vergangenheit, der nicht die Pflicht zu gleichem Wirken für die Zukunft in sich fühlt!"

Und als einige Jahre später Adolf Hitler erneut völlig unerwartet am Hermannsdenkmal erschien und Heinrich Tötemeyer wiedererkannte, gab es einen herzlichen Händedruck. Damals ließ Adolf Hitler von dieser Stelle aus seinen Blick schweifen, weit in das Hermannsland hinaus. Tief beeindruckt sah Adolf Hitler den herrlichen Wald, sah unten in den Tälern die Bauern auf dem Acker. An diesem Tage schrieb der Führer folgende Worte in das Gästebuch auf der Grotenburg: „Ich glaube an mein Volk, an die Kraft der Person und an die Notwendigkeit des Kampfes!"

Als uns vor wenigen Monaten der Weg zum Hermannsdenkmal führte, war es Heinrich Tötemeyer, der das Gespräch auf die denkwürdigen Sätze des Führers lenkte. Stolz erzählte uns der „Alte vom Berge", daß er bereits in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung mit führenden Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung Bekanntschaft gemacht und selbst Generalfeldmarschall von Mackensen und General von Litzmann hier die Hand gedrückt habe.

Vielen hohen Würdenträgern aus dem In- und Auslande hat der „Alte vom Berge" das Standbild Ernst von Bandels auf der Grotenburg erklärt. Er gehörte zu den wenigen Glücklichen, die in den Augusttagen des Jahres 1875 in nächster Nähe von Kaiser Wilhelm I. die Einweihung des Hermannsdenkmals miterlebten. Heinrich Tötemeyer besaß viele ausländische Zeitungen, besonders amerikanische Zeitungen, die sein Bild in größter Aufmachung veröffentlicht haben.

Nun hat der Tod dem Leben dieses kernigen Mannes ein Ziel gesetzt. Als echter Sohn unserer Heimat wird er auf dem Boden, den seine Ahnen bereits seit dem Jahre 1380 bewirtschafteten, die letzte Ruhestätte finden.

Der „Alte vom Berge" ist nicht mehr! Aber so lange das Hermannsdenkmal auf der Grotenburg bei Detmold steht, wird das Andenken an Heinrich Tötemeyer, den treuen Wächter dieses Mahnmals, stets in hohen Ehren gehalten werden. —Ko.—

Neue Regelung des Güterfernverkehrs

Für Fernbeförderungen mii Kraftfahrzeugen haben die Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 6. 12. 1939 und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Reichsverkehrsministers vom 16. 12. 1939 wesentliche Aenderungen gebracht. Danach dürfen ab 1. 1. 1940 Güter im Fernverkehr mit Kraftfahrzeugen nur dann noch befördert werden, wenn die Beförderung von den Bevollmächtigten für den Nahverkehr (Nbv.) aus kriegswichtigen Gründen angeordnet oder genehmigt wird. Diese Beschränkung gilt in gleicher Weise für den gewerblichen Verkehr, den Werkverkehr und den Kraftverkehr der Deutschen Reichsbahn. Die Nbv. können Einzelgenehmigungen, oder bei sich wiederholenden, während eines längeren Zeitraumes durchzuführenden Fernbeförderungen zeitlich (längstens drei Monate) befristete Genehmigungen erteilen.

Die Nbv. in Münster und Düsseldorf haben auf Grund dieser Bestimmungen eine gemeinsame Regelung für ihre Bezirke getroffen, wonach Anträge auf Einzelgenehmigungen bei dem für den Abgangsort der Sendung zuständigen Fahrbereitschaftsleiter, Anträge auf befristete Genehmigungen bei dem für den Sitz des Unternehmens zuständigen Fahrbereitschaftsleiter zu stellen sind. Ueber Einzelgenehmigungen entscheidet der Gruppen-Fahrbereitschaftsleiter, über befristete Genehmigungen der Nbv. im Einvernehmen mit dem Führungsstab der Wirtschaft, Fernbeförderungen ohne Genehmigung sind verboten und werden bestraft.

Die Anträge müssen folgende Angaben enthalten:

a) Pol.-Kennzeichen und Anzahl der Fahrzeuge einschließlich Anhänger,
b) Diesel-, Vergase- oder Treibgasfahrzeug,
c) Tragfähigkeit des Wagens,
d) Art und Menge des zu befördernden Gutes,
e) Bestimmungsort und Art des Geschäftszweiges des Empfängers des Gutes,
f) wie oft diese Fahrten regelmäßig durchgeführt werden sollen,
g) Bescheinigungen über die besondere Wehrwichtigkeit des zu befördernden Gutes.

Anträge mit unvollständigen Angaben müssen zur Ergänzung zurückgegeben werden, was nur unliebsame Verzögerungen im Gefolge hat.

Ausdrücklich wird betont, daß es sich bei dem zu genehmigenden Güterfernverkehr nur um einen kleinen Rest des früheren Verkehrsumfanges handeln kann. Zweck der Regelung ist, zu erreichen, daß nur die wirklich kriegswichtigsten Transporte ausgeführt werden.

Neue Dienstbezeichnungen für Polizei und Gendarmerie

Der Reichsminister des Innern hat durch Erlaß vom 30. Dezember 1939 angeordnet, daß die Schutzpolizei- bzw. Gendarmerieinspektoren die Uniform der Oberleutnante, die Polizei- bzw. Gendarmerieobermeister die Uniform der Leutnante zu tragen haben, und diesen gleichzeitig die Dienstbezeichnungen Oberleutnant bzw. Leutnant der Gendarmerie (Schutzpolizei) verliehen.

Veranstaltungsring der Hitler-Jugend

Die Aufführung der Operette „Der Vetter aus Dingsda" von Eduard Künneke für die HJ. beginnt am Donnerstag, 18. Januar, 15.45 Uhr. Der Besuch findet in Uniform statt. Kartenbestellungen werden nicht mehr entgegengenommen.

Aus der Landeshauptstadt Detmold

Ein klingender Sonntagnachmittag

Doppelkonzert des Lippischen Landeskonservatoriums

Wer die Vortragsabende des Landeskonservatoriums seit Jahren verfolgen konnte, muß eine starke und begrüßenswerte Aufwärtsentwicklung der Vortragsfolgen wie Leistungen feststellen. Alle, die den beiden Sonntagnachmittagkonzerten beiwohnten, werden zugeben müssen, daß uns um einen gut ausgebildeten künstlerischen Nachwuchs in unserer Stadt und ihrem nahen und weiteren Umkreis nicht bange zu sein braucht.

Enthielt das erste Programm die gewohnten Vortragsstücke, die die Klavier, Geige und sonstige Instrumente spielende Jugend als kleine Visitenkarte ihres Könnens abzugeben pflegt, so endete es doch mit einer außergewöhnlichen Gemeinschaftsleistung des Chors und des durch Blockflöten und Gitarren erweiterten Orchesters unter Leitung von Direktor E. Kerschbaumer. Wir hörten unsers Zeitgenossen Twittenhoff neue, obwohl in der Stilart alter Meister geschriebene Kantate „Lob der Kartoffel", von einer bemerkenswert musizierfreudigen Jugend auf das schönste dargeboten.

Das zweite Programm zeigte in Auswahl und Leistungen das Gesicht eines beachtlichen Konzertes. Und in der Tat, die einführenden Zeilen der Pressehinweise hatten nicht zuviel versprochen. Beethovens Violinromanzen sowie die Violinkonzerte in a-moll von Bach, in G-dur von Viotti und in D-dur von Mozart begegnen uns überall im Konzertsaal. Auch hier waren sie, frei aus dem Gedächtnis gespielt, musikalisch wie technisch so reif, daß man sich außer dem jeweils gespielten ersten Satz (bei Mozart mit Kadenz) auch die folgenden Sätze gern angehört hätte. Die Interpreten waren: H. Hopmeier, Frl. G. Müller und J. Piening. In Frau A. Kerschbaumer hatten sie eine ausgezeichnete Partnerin am Flügel. Sehr beachtlich waren außerdem die pianistischen Leistungen in Bach und Rachmaninow, gespielt von Hannelore Tischler und Wolfram Maag. — Die ständige Schulung der Geigenklasse hat nun im Laufe der Jahre ein wohlklingendes Streichorchester geformt, das, verstärkt durch einige Musikfreunde, das „Concerto grosso" von Corelli, in dem noch drei Soloinstrumente erklangen, zu stilvoller Wiedergabe brachte.

Bleibt zu berichten, daß sämtliche Räumlichkeiten in Gellers Gaststätten von einem interessierten und beifallsfreudigen Publikum dicht besetzt waren, in seiner Mitte Kreisleiter Wedderwille, Oberschulrat Wollenhaupt und ein Vertreter der Stadt. So hat unsere Musikschule ihren alten Erfolgen einen neuen und sehr beachtlichen hinzugefügt und wieder einmal den Beweis erbracht, daß die von ihr betreuten Schüler sich in besten Händen befinden. Gar.

Sonnabend, 20. Januar, 20.15 Uhr, Horst-Wessel-Haus, Detmold
Großer bunter Abend den Buchhdlung E. Hammann mit
Karl Napp und seinem Ensemble von Bühne, Funk u. Film
Lachen wie noch nie!
Karten zu RM. —.75, 1.—, 1.50, 1.75, 2.—, 2.50. Rechtzeitig Karten besorgen bei Buchhdlg. E. Hammann, Detmold, Bruchstr. 40, Ruf 3384

Die Entwicklung der Stadt Bad Salzuflen

Rege Bautätigkeit im Jahre 1939 — 56 000 Besucher im städtischen Freibad

Der Bericht der Stadtverwaltung, insbesondere des Stadtbauamtes, über die Bautätigkeit und Entwicklung der Stadt Bad Salzuflen im Jahre 1938 schloß mit den Worten: „Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns und ein aufgabenreiches vor uns!" Der Rückblick auf das Jahr 1939 bestätigt den Inhalt dieses Satzes.

Wiederum ist die Entwicklung des Bades mit schnellen Schritten vorwärts geeilt. In allen Neubauzonen wurden Wohnhäuser erstellt. Auch die wirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmungen haben Um- und Erweiterungsbauten vorgenommen. Im einzelnen sind vorläufig folgende Zahlen ermittelt:

34 Wohnhausneubauten mit 65 Wohnungen, davon allein 23 Wohnhausneubauten ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel.

Rund 70 Baugesuche aller Art wurden gezählt.

Der Umsatz, der durch die Bautätigkeit hervorgerufen wurde, wird auf rund 1 900 000 RM. geschätzt. Der prozentuale Anteil der Wohnungsneubauten ohne Inanspruchnahme öffentlicher Mittel überwiegt und liegt auch in diesem Jahre wiederum über dem Reichsdurchschnitt. Die systematische Planung (Teilausweisung im Wirtschaftsplan, Aufstellung von Aufbauplänen usw.) wird sich in der äußeren Gestaltung der Wohngebäude im Sinne der Wohngebäude im Sinne der Stadtverschönerung auswirken.

Stadtseits wurde

für die Stadtwerke am Teilbetrieb in der Kempstraße ein Erweiterungsbau ausgeführt und eine Trafo-Station gebaut.

Die Oberschule für Mädchen und die Oberschule für Knaben erhielten je eine Schulbaracke für zwei Klassen, um die Bedingung des Unterrichts als Vollanstalt erfüllen zu können.

Es hat sich zweifellos als richtig herausgestellt, daß ein besonderes Industriegebiet zwischen Herforder Straße und Staatsbahn ausgewiesen wurde. Abgesehen davon, daß bereits eine neue Möbelfabrik erstellt wurde, liegen schon weitere Anfragen vor, die sich auf di eAnsiedlung an dieser Stelle beziehen.

Die sogenannte ehemalige „Hermannshütte" ist auch wieder Fabrikationszwecken zugeführt.

Die Tiefbauabteilung hat es zur Zeit besonders schwer, der lebhaften Entwicklung auf allen einschlägigen Gebieten, insbesondere im Straßenbau und der Entwässerung, zu folgen. Hier häuften sich die Arbeiten. Eine gewisse Zurückhaltung in der Hochbauabteilung, verursacht durch Materialeinschränkungen, brachte jedoch den verstärkten Einsatz für den Straßenbau mit sich. Die Tiefbauabteilung meldet dazu, daß

rund 3000 qm neue Asphaltdecken hergestellt

wurden (zum Beispiel in der Bismarckstraße, Obernbergstraße und im Gröchteweg). Für andere Schwarzdecken wurden rund 600 Tonnen Teersplitt verarbeitet. Hiervon konnten insgesamt rund 12 000 qm Straßenfläche zum Teil erneuert werden, bzw. zum Teil neue Decklage erhalten (obere Ahornstraße, Beetstraße, Horst-Wessel-Straße, Riestestraße, Waldstraße und Werler Straße). Auch auf dem Gebiet der Oberflächenteerung wurden insgesamt 9000 qm Schwarzdecken bearbeitet (Gröchteweg, Parkstraße, Sophienstraße, Obere Waldstraße und Wüstener Straße). Wassergebundene Decken erhielten die Skagerrakstraße und weitere Teile der Richthofenstraße sowie als vorläufige Lösung Teile der oberen Ahornstraße.

Erstmalig wurden im Bereich der Stadt Radwege als Teilabschnitte angelegt und zwar insgesamt 820 qm. Rund 1500 qm Bürgersteig erhielten Plattenbelag.

Die Verkehrsentwicklung des Jahres 1939 und früherer Jahre hat dazu geführt, daß zwischen der Dammstraße und dem Kurpark mit der

Anlage eines Parkplatzes

begonnen wurde. Eine Fläche von 3000 qm wurde hierbei zum Teil aufgeschüttet, zum Teil einplaniert und mit einer Schotterdecke versehen.

Die Bewältigung der Regen- und Schmutzwässer brachte notwendige Erweiterungen der Kanäle mit sich. Rund 1,2 Kilometer Regenwasserkanal und rund 1,0 Kilometer Bruchwasserkanal wurde an das vorhandene Kanalnetz zusätzlich angefügt.

Der Waldfriedhof am Obernberge wurde in seiner Anlage um rund 1000 qm erweitert.

In der Stadt konnten kleinere Flächen als Grünanlagen ausgestaltet werden, so daß nunmehr in allen Stadtteilen Schmuckplätze vorhanden sind.

Auch die städtische Badeanstalt hatte im Sommer 1939 einen außerordentlich guten Besuch aufzuweisen. Die Besucherzahl stieg auf rund 56 000. Dabei wurden Wochen mit 11 000 Besuchern und Tage mit rund 3 000 bis 4 000 Besuchern gezählt.

Mit dem Eintritt des Kriegszustandes wurden sämtliche Kräfte auf die Aufgaben abgestellt, die im Interesse der Kriegswirtschaft vordringlich sind.



Aus der Bewegung

SA.

Trupp II, 14/55. Nächster Dienst heute, Dienstag. Antreten 20.15 Uhr auf dem Salzhof. Dazu die Ausbildungsmannschaften.

NSKOV.

Kameradschaft Heidenoldendorf. Morgen, Mittwoch, um 20 Uhr Monatsappell.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Ortsgruppe Detmold-Süd. Zusammenkunft der Zellen- u. Blockfrauen morgen, Mittwoch, um 15.30 Uhr im „Lippischen Hof". Erscheinen ist Pflicht; wer nicht kommen kann, stellt eine Vertretung.

Ortsstelle Lage. Heute, Dienstag, um 19.30 Uhr findet bei Schuster eine Arbeitstagung statt, an der alle Amtswalterinnen teilnehmen.

Deutsches Rotes Kreuz.

Bereitschaft (w) Detmold I. Nächster Pflichtabend für sämtliche Gruppen und Züge morgen, Mittwoch, um 20 Uhr in der Tischlerfachschule am Schubertplatz (Film).

Hitler-Jugend.

Bann Lippe (55), Gesundheitsstelle. Alle Feldscher und Anwärter im Bereich des Stammes 1/55 treten heute um 20 Uhr an der Gewerbeschule an. 35 Pf. für das Ausbildungsheft sind mitzubringen. Alle Gefolgschaftsführer sind dafür verantwortlich, daß ihre Jgg. erscheinen.

Bannführung. Am 21. Januar findet im Lippischen Landestheater eine Jugendfilmstunde statt. Es läuft der Film „Condottieri". Beginn um 9 Uhr.

Gefolgschaft 2/55. Schar 1 tritt am Dienstag, Schar 2 am Mittwoch, Schar 3 am Donnerstag, um 20 Uhr am Schützenberg an. Geld für Jugendfilmstunde mitbringen!

Fliegergefolgschaft 1/55. Die funktechnische Einheit tritt heute um 19.45 Uhr an der Marienstraße an.

Motorgefolgschaft 1/55, Schar 2. Die Schar tritt heute um 20 Uhr bei der Fahrschule Flake an.

Spielmannszug Detmold. Die Schar tritt heute um 20 Uhr am Schützenberg an.

BDM.

Mädelschar Heidenoldendorf. Heute um 20 Uhr Dienst für alle Mädel der Schaft I und II.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Im Namen des Volkes"
heute, Dienstag, 16. 1., in Boßheide;
morgen, Mittwoch, 17. 1., in Heiligenkirchen.

„Wasser für Canitoga" (mit Hans Albers)
heute, Dienstag, 16. 1., in Holzhausen bei Sylbach;
morgen, Mittwoch, 17. 1., in Brake.

„Du und ich"
heute, Dienstag, 16. 1., in Sabbenhausen (Spielstelle Wörderfeld);
morgen, Mittwoch, 17. 1., in Elbrinxen und Lüdenhausen.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Fachamt Fußball.

Das Pokalspiel BfB. Oerlinghausen gegen BfB. Detmold am kommenden Sonntag findet aus verkehrstechnischen Gründen in Lage auf dem Sportplatz in der Elisabethstraße statt. Spielbeginn 12.45 Uhr. Beide Mannschaften haben einen Ball mitzubringen. Für die Herrichtung des Platzes ist die Turn- und Sportgemeinschaft Lage verantwortlich. Schiedsrichter ist Meerkötter (Lage). Hüls.

Detmolder Turnverein von 1860.

Das Winterfest des Detmolder Turnvereins von 1860 wurde auf den 11. Februar 1940 in den Sälen des „Neuen Kruges" festgesetzt. Es ist nun Pflicht aller Kameraden und Kameradinnen, pünktlich zu den Uebungsstunden zu kommen, die gemeinsam am Dienstag und Freitag jeder Woche stattfinden. Nur die Turner und Turnerinnen, die die Aufgabe der inneren Front nicht erkannt haben, werden fehlen.

Turn- und Sportgemeinschaft Lage.

Turnerinnen, herhören! Morgen, Mittwoch, beginnen wir pünktlich um 8¼ Uhr mit dem Turnen in der Turnhalle der Bürgerschule. Es hat jede Turnerin zu erscheinen.

Lage

Besuch im Kindergarten

Eine Führung durch den NSV.-Kindergarten an der Schulstraße unter Fräulein Lippenhauers freundlicher Leitung läßt uns auch jetzt in den Wintermonaten einen Blick tun in die rege Arbeit an der Betreuung unserer kleinsten Mitbürger. Wenn auch die Zahl der besuchenden Kinder infolge der Witterung von 70 auf etwa 50 Kinder zurückgegangen ist, so zeigt sich doch, daß nach wie vor sich der Kindergarten größter Beliebtheit erfreut und gerade in der Jetztzeit einem Bedürfnis Rechnung trägt, die vielfach berufstätigen Mütter zu entlasten.

Wer die Entwicklung des Kindergartens in den letzten Jahren miterlebt hat, kann nur mit größter Freude feststellen, daß gerade auf diesem Gebiete die Parteistellen Vorbildliches leisten. Aus den ehemals dunklen Räumen sind inzwischen zwei freundliche, in hübschen, ansprechenden Farben gestrichene Räume geworden. Dabei sind die Verbesserungen in hygienischer Hinsicht ständig erweitert worden. Es wirkt erfrischend, die saubere Kleiderablage, Waschbecken, Handtücher, Mundspülbecher aus neuem Werkstoff und Zahnbürsten in Reih und Glied für jedes Kind ausgerichtet zu sehen.

Vor allem aber die beiden Tagesräume sind mit so hübschem Mobiliar, Bildern und Fenstervorhängen ausgestattet, daß man sich seine Kinder wirklich nicht besser aufgehoben denken kann.

Das fröhliche „Heil Hitler!" aus kleinstem Kindermunde zwingt einen geradezu, sich immer wieder für die Sache zu interessieren. Hoffen wir, daß zu dem einen Kindergarten recht bald ein weiterer zweckmäßiger Bau hinzukommt, und zwar in der Stadtgegend, wo erfahrungsgemäß die meisten Kleinkinder vorhanden sind, das sind unsere Siedlungen auf dem Maßbruch.

In Schutzhaft genommen. Von der Schutzpolizei wurde ein Mann wegen unberechtigten Kassierens von Geldern in Schutzhaft genommen. Der „Kassierer" wird dem Amtsgericht zugeführt und sieht seiner Bestrafung entgegen. Inzwischen dürfte es auch diesem Volksgenossen klar geworden sein, daß man sich heute nicht mehr ungestraft an der Volksgemeinschaft vergehen kann, ohne alsbald dabei gefaßt zu werden.

Aus der Stadtbücherei. Die Ausgabe der Bücher erfolgt bis auf weiteres in der Bürgerschule, Eingang Sedanstraße, dienstags von 17 bis 18 Uhr.

Lemgo

Unser täglicher Glückwunsch. Die Vollendung seines 75. Lebensjahres begeht heute der in Lemgo geborene Schmiedemeister Ernst Halle, Mittelstraße 97. Herzlichen Glückwunsch!

Achtung, Blockfrauen! Zu der am 17. und 18. Januar stattfindenden Pfundsammlung (Barablösung) müssen die Listen in der Geschäftsstelle der NSV., Echternstraße, abgeholt werden.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Mittwoch: Nähen von 15—18 Uhr im Heim Rampendahl. Rege Beteiligung wird erwartet.

Auszeichnung. Dem Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Lemgo, Verwaltungsdirektor Fritz Wallmeier, wurde aus Anlaß seiner 25jährigen Tätigkeit vom Führer und Reichskanzler das Treudienstehrenzeichen in Silber verliehen.

Bad Salzuflen

Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Heinrich Windel und Frau Emilie, geb. Detering, Ahornstraße 92, begeht heute sein 25jähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren herzlichst. (—)

Schötmar

Sprechabend der Politischen Leiter. Am morgigen Mittwoch um 20.15 Uhr findet für die Politischen Leiter im Hotel Imkerhaus ein Sprechabend statt. (79)

Unsere Alten. Das 80. Lebensjahr vollendet am heutigen Dienstag Frau Kraft, Adolf-Hitler-Straße; 74 Jahre alt wird heute Wilhelm Heil, Lehmkuhlenstraße. Wir gratulieren. (79)

Horn

Gemeinschaftsabend. Am kommenden Mittwoch, dem 17. Januar, findet im „Hotel zur Post" ein Gemeinschaftsabend statt. Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks haben zu diesem Abend zu erscheinen zwecks gemeinsamer Arbeit. Beginn 20 Uhr. (22)

Barntrup

Die Kartoffel als wichtiger Bestand der Volksernährung. Fräulein Esser von der Landwirtschaftlichen Schule, Blomberg, veranstaltete für die Jungbäuerinnen einen Kochnachmittag für Kartoffelverwertung. Alle Gerichte fanden ungeteilten Beifall, und jede Teilnehmerin war erfreut, gelernt zu haben, wie man auch mit wenig Fett und Eiern leckere Gerichte bereiten kann. (39)

Säuglingspflegekursus. Am kommenden Mittwoch treffen sich die Bäuerinnen, die Mitglieder des Roten Kreuzes sowie die NS.-Frauenschaft im Hotel „Deutsches Haus", um durch eine Lehrerin des Reichsmütterdienstes über einen Säuglingspflegekursus, der Ende Februar stattfindet, Näheres zu hören. Ein sehr interessanter Film „Du und das Kind" gelangt im Anschluß an den Vortrag zur Vorführung. Zu dieser Veranstaltung, die um 15 Uhr beginnt, ist jede deutsche Frau herzlichst eingeladen. (39)

Aus den Ortsbauernschaften

Unfall auf dem Bahnhof Bega

Am 14. Januar 1940 gegen 19 Uhr fuhr im Bahnhof Bega der Triebwagen 1448 auf den haltenden Personenzug 1445 leicht auf. 21 Personen wurden verletzt; eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Heiligenkirchen. Ein tragischer Unfall im Walde. Der Waldarbeiter Fritz Lückermann, der erst im vergangenen Jahre beim Holzfällen schwer verunglückte, und längere Zeit im Landeskrankenhause gelegen hat, wurde jetzt wieder durch einen Unfall schwer getroffen. Von dem letzten Unfall kaum genesen, hielt es diesen alten Arbeitsveteranen nicht länger im Hause; er ging seiner gewohnten Beschäftigung wieder nach. Zunächst war mit der Instandhaltung der Waldwege beschäftigt. Jetzt wollte er wieder mit seinen Kameraden, die das Holz schlagen, zusammen sein. Hierbei kaum eine halbe Stunde beschäftigt, verunglückte Lückermann wieder und brach sich den linken Arm und zwei Rippen. Wir wünschen dem Verunglückten, der im Landeskrankenhause liegt, recht baldige Genesung. (28)

Berlebeck. Unsere Alten. Am gestrigen Montag feierte der Volksgenosse Fischer Nr. 60, in alter Frische seinen 74. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich! (—)

Wüsten rup. Geburtstag. Sein 70. Lebensjahr vollendete am Montag der Landwirt August Kriemelmann. Dem beliebten Jubilar gelten nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche! (—)

Deutsche U-Boote:

Schrecken der Meere

Ein Tatsachenbericht von Fritz Köhler

Copyright by Ludwig Wolfbrandt, Berlin W 30, Berchtesgadener Straße 2—3

IV.

Die Besatzung bestand aus ganz besonders ausgesuchten Leuten, meist sturmerprobten U-Boot-Männern. In sechs Wochen täglicher Uebung machten sie sich mit dem ersten Handels-Unterseeboot vertraut. Dann wurde die wertvolle Ladung für USA. sorgsam verstaut, das Boot noch einmal überholt, ein letzter Tauchversuch mit dem Konstrukteur des Bootes, Oberingenieur Erbach, dann war alles bereit. „Beide Maschinen äußerste Kraft voraus!" ging es dem Kaiser-Wilhelm-Kanal zu.

Auch „U-Deutschland" nahm den nördlichen Kurs um Schottland herum. Sobald eine Rauchwolke am Horizont auftaucht, wird bereits über Wasser durch Kursänderung ausgewichen. Kommen feindliche Zerstörer in Sicht, wird sofort auf zwanzig Meter getaucht und wenn möglich, unter Wasser ein Haken geschlagen. Denn das Boot ist waffenlos absichtlich, wie wir noch sehen werden. An einer tiefen Stelle der Nordsee gönnte man sich einmal eine Nacht Ruhe auf dem Meeresgrunde. „Diese Nacht auf dem Meeresgrunde war eine rechte Erholung für uns alle. Man konnte sich wieder einmal richtig waschen und sich dann ordentlich niederlegen, ohne fürchten zu müssen, sogleich wieder durch ein „Hallo" im Sprachrohr aufgeschreckt zu werden. Vorher aber haben wir getafelt, ganz regelrecht getafelt. Die beiden Grammophone spielten, und wir ließen die Gläser klingen . . ." Am nächsten Morgen ging es wieder in die Höhe. Die lange Dünung des Atlantischen Ozeans wiegt jetzt „U-Deutschland".

Es fehlte nicht an Abenteuern, ernsten wie heiteren. Da sich die Kriegs-U-Boote zu bemalen pflegten, wollten auch die Männer der „U-Deutschland" ihr Boot maskieren. Sie beschlossen, eine Dampferattrappe zu basteln. Aus einem Segeltuch fabrizierten sie einen Schornstein, den sie mit Draht am Sehrrohr befestigten. Den Turm umkleideten sie derart mit Segeltuch, daß er wie das mittlere Aufbaudeck eines kleineren Frachtdampfers aussah. Nun mußte der Schornstein noch qualmen. Man tränkte Putzbaumwolle in Oel und zündete sie an. Sie qualmte schön. Bald kam ein Dampfer in Sicht. Zur allgemeinen Ueberraschung änderte er sofort seinen Kurs und dreht hart auf die „U-Deutschland" zu. Jetzt wurde aus Spaß Ernst. Paul König läßt den Schornstein abnehmen. Der kuriose Deckaufbau verschwindet. Das Boot ist tauchklar. „Kaum sieht das der Dampfer und erkennt das U-Boot, da erfaßt ihn ein blindes Entsetzen. Er dreht wieder hart ab und beginnt zu fliehen, indem er dicke tiefschwarze Rauchwolken ausstößt, die wir nicht ohne einigen Neid erscheinen sehen . . ." Jetzt holten die U-Boot-Männer ihren komischen Schornstein wieder vor. Während sie ihn aufbauten, vergossen sie Tränen vor Lachen. Wer weiß, was später die Dampferbesatzung in ihrem Heimathafen erzählt hat. Sie hielten sicher das maskierte Boot für ein treibendes Wrack, dem sie helfen wollten, in Wirklichkeit war es ein U-Boot. Oh, diese deutschen „Piraten"!

Bei 53 Grad Celsius im Golfstrom

Als sich der Juni 1916 seinem Ende näherte, war der Golfstrom erreicht. Ueber das Boot rollte jetzt Gewitter auf Gewitter und wühlte das Meer auf. Es wurde unerträglich schwül, das Wasser zeigte 28 Grad Celsius. Bis jetzt hatte man jeden Tag die Heeresberichte über Rauen gehört, nun arbeitete der F.-T.-Apparat nicht mehr; die Atmosphäre war mit elektrischen Spannungen überladen. Nachts leuchtete das Meer, so daß den Männern am Ausguck die Augen schmerzten. Oder die See tobte und warf das Boot hin und her, daß es in allen Verbänden krachte. „Bei der wilden See müssen natürlich alle Luken geschlossen sein; auch das Turmluk kann nur zeitweise offen gehalten werden. Wohl arbeiten zwei große Ventilationsmaschinen unaufhörlich. Aber die frische Luft, die sie aus dem sorgfältig vor Brechern geschützten Ventilationsschacht nach unten saugen, wird von den gierigen Dieselmotoren sofort verschlungen. Die gefräßigen Ungeheuer geben voll Undank dafür nur Hitze ab, schwere, lastende Hitze, mit fürchterlichem Oeldunst geschwängert, die nun von den Ventilatoren durch alle Räume gepeitscht wird . . ."

In dem abgeschlossenen Schiffskörper sammelt sich überall Schweißwasser an, das in der Wärme wieder verdunstet. Alles wird durchfeuchtet und schimmelt. Schubladen und Schranktüren quellen und klemmen. Im Maschinenraum hämmern zwei sechszylindrige Verbrennungsmotoren. In jenen Tagen stieg die Temperatur im Boot bis auf 53 Grad Celsius. In dieser Hölle schufteten neunundzwanzig Menschen. An Schlaf kann keiner denken; nickt jemand ein, rinnt ihm der Schweiß in die Augen und weckt ihn wieder. Kühlung gibt es nicht. Auch das Trinkwasser ist warm. So kamen sie durch den Golfstrom.

Am 8. Juli 1916 änderte sich die Farbe des Wassers: Amerika kam in Sicht. Paul König beschloß, Kap Henry anzusteuern, am Eingang zur Chesapeak-Bai. Er war jetzt als alter Lloyd-Kapitän der Nordamerika-Route in „seinem" Fahrwasser. Er sah den Schein des festen Feuers von Kap Henry, drüben wurde das Zucken des Blinkfeuers von Kap Charles immer deutlicher. Allmählich tauchten Leuchtbojen auf „und das mir von meinen früheren Fahrten wohlbekannte Heulen der nahe dabei liegenden Heuldoje gab mir auch durch das Gehör das Gefühl von der Nähe des festen Landes." Nun konnte „U-Deutschland" auftauchen. Nachts elf Uhr dreißig war die amerikanische Hoheitsgrenze erreicht. Man setzte endlich wieder einmal Licht. Da schimmerten die rotweißen Topplichter des Lotsendampfers durch die Nacht. Langsam steuerte das U-Boot den Lotsen an. Man zeigte das übliche Blaufeuer. Sofort gleißten auf dem Lotsendampfer die Scheinwerfer auf, deren Kegel „U-Deutschland" trafen. „Er beleuchtete uns lange, und immer wieder tastete der Lichtarm des Scheinwerfers über das niedrige Deck und den Turm der „Deutschland".

Völlige Überraschung

Offenbar war man auf dem Lotsendampfer völlig verblüfft. Es dauerte eine ganze Weile, bis der Kapitän das Sprachrohr an den Mund nahm und fragte: „Wohin sind Sie bestimmt?" König antwortete „Nach Newport News!", aber er mußte alles zweimal sagen. Die Lotsen kamen nicht aus dem Staunen heraus. Als dann einer über den runden Bauch des U-Bootes an Deck geklettert kam, konnte er nur aus tiefem Herzen fluchen. Und dann schüttelte er allen nur immer wieder die Hände und war außer sich vor Freude, der erste Amerikaner zu sein, der auf „U-Deutschland" stand.

Auf das Boot wartete aber bereits seit zehn Tagen der Schlepper „Timmins" vom Norddeutschen Lloyd. Nach zwei Stunden Fahrt mit dem Lotsen trafen sie „Timmins". Er brachte neue Order: statt nach Newport News sollte Baltimore angelaufen werden, wo alles für die Ankunft vorbereitet war.

Die Fahrt nach Baltimore wurde zu einem Triumphzug. Während die schwarzweißrote Flagge der „U-Deutschland" stolz im Winde flatterte, setzte in der Bai ein ohrenbetäubendes Geheul von Sirenen und Dampfpfeifen ein: der Gruß der Seeleute für die kühnen Fahrer über den Ozean. Je höher sie die Bai heraufkamen, desto toller wurde der Lärm. Gegen vier Uhr nachmittags konnte der brave Schlepper „Timmins" endlich längsseit kommen, um einen Block Eis herüberzureichen: damit man ein paar Flaschen Sekt kühlen und auf das Gelingen der Fahrt anstoßen konnte. Denn die Männer der „U-Deutschland" hatten lange genug bei 53 Grad Celsius geschmachtet.

Obwohl bald die Dämmerung anbrach, kamen Scharen von Motorbooten mit Zeitungsreportern und Filmoperateuren an. „Auf jedem Boot standen fünf bis sechs Mann schußbereit mit ihren Apparaten und suchten uns durch ermunternde Zurufe in wirkungsvolle Posen zu dirigieren, wie es sich für Kinoaufnahmen geziemt. Dabei kurbelten die Kerle wie toll drauf los. So kamen wir in der fröhlichsten Stimmung an unserem Löschplatz bei Locus-Point an."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Kurzgeschichte

Perlenlegende / Von Lothar Schreyer

Eine Mutter hatte sieben Söhne.
Die sieben Söhne zogen in den Krieg.

Jedem Sohn gab die Mutter zum Abschied beide Hände. Den jüngsten Sohn küßte sie. Denn er war noch fast ein Knabe.

Die Mutter sagte: „Nicht eine einzige Träne will ich weinen, wenn einer von euch fällt. Denn ich bin stolz auf euch. Und wenn ihr alle sieben fallen solltet — nicht eine einzige Träne will ich weinen."

So zogen die sieben Söhne ins Feld.
Dann kam die große Schlacht.
Es fiel der älteste Sohn.

Da gedachte die Mutter der Zeit, als sie jung war und ihr Mann sich in Liebe freuten auf den ersten Sohn. Da sie dieser Liebe gedachte, weinte sie in Liebe eine Träne.

Sogleich aber entsann sie sich ihres Versprechens, nicht zu weinen. Um nun immer daran erinnert zu werden, verbarg sie die Träne in einem kleinen Tränenkrüglein. Das Tränenkrüglein band sie an einer schmalen Kette sich um den Hals.

Aber die große Schlacht nahm kein Ende.

Es fielen der zweitälteste und der drittälteste Sohn der Mutter.

Da gedachte die Mutter daran, daß diese beiden Söhne ihr als Zwillinge geschenkt waren, und daß die Zwillinge sich sehr geliebt hatten, alles im Leben miteinander getragen und geteilt hatten, und daß sie nun miteinander ihr Leben dargebracht hatten, einer in Liebe zu dem anderen. Da sie der Liebe ihrer Söhne zu einander gedachte, weinte sie die zweite und dritte Träne und verbarg sie in dem Tränenkrüglein.

Und die große Schlacht ging weiter.
Es fiel der vierte Sohn.

Da gedachte die Mutter, wie es diesem Sohn noch mehr als seinen Brüdern gegeben war, in unzähligen kindlichen Liebesdiensten der Mutter die Liebe und Dankbarkeit der Söhne zu zeigen. Und eingedenk der Liebe, die sie empfangen hatte, weinte sie die vierte Träne und verbarg sie in dem Tränenkrüglein auf ihrer Brust.

Die große Schlacht ging mit schwerem Gang.
Es fiel der fünfte Sohn.

Da gedachte die Muter der großen Liebe, mit der ihr Sohn und seine Brüder Heimat und Volk geliebt hatten und weinte eingedenk dieser Liebe die fünfte Träne und verbarg sie in dem Tränenkrüglein.

Die Muter wußte aber nicht, ob es Freudentränen oder Schmerzenstränen waren. Denn sie waren aus Liebe geweint und nicht aus der Not, die sie litt.

Die große Schlacht bebte.
Es fiel der sechste Sohn.

Da gedachte die Mutter, daß dieser Sohn das Leben so sehr geliebt hatte, und eingedenk dieser Liebe weinte sie die sechste Träne und verbarg sie in dem Tränenkrüglein.

Die große Schlacht stand still.
Doch ehe sie still stand, fiel der siebente Sohn.

Die Mutter wurde ganz still und neigte sich. Sie gedachte, daß in ihrem jüngsten Sohn, der fast noch ein Knabe gewesen war, eben die Liebe zu einem geliebten Mädchen entsprossen war. Eingedenk dieser Liebe weinte sie die siebente Träne und verbarg sie in dem Tränenkrüglein.

Sie hielt das Tränenkrüglein mit den sieben Tränen in der Hand und konnte sich nicht von ihm trennen.

Da trat das Mädchen, das der jüngste Sohn geliebt hatte, zu ihr und sie schenkte dem Mädchen das Tränenkrüglein zur Erinnerung an den Gefallenen und seine Brüder.

Das Mädchen sprach: „Was klirrt in dem Krüglein?"

Die Mutter sprach: „Meine Tränen, Kind. Ich wollte nicht eine einzige Träne vergießen um den Tod meiner Söhne, und ich habe doch geweint."

„Mutter!" sprach das Mädchen leise, öffnete das Krüglein, und in die hohle Hand des Mädchens rollten sieben wunderbare edle Perlen voll milden tröstlichen Glanzes.

„Perlen! Sieben Perlen!" sprach das Mädchen.

„Perlen?" flüsterte die Mutter.

Das Mädchen sprach: „Ich will dir ein Diadem mit meinen Händen machen, in dem sollen die sieben Perlen leuchten. Und du sollst das Diadem mit den sieben Perlen als eine Krone tragen!"

„Ja, mein Kind, mit Tränen der Liebe gekrönt", sprach die Mutter und küßte das Mädchen, das ihren letzten Sohn geliebt hatte.

Rund um das Lipperland

Bielefeld-Stadt und -Land

Bielefeld. Hans-Thoma-Ausstellung im Kunsthaus. Zum Gedächtnis von Hans Thoma, geboren am 2. Oktober 1839, veranstaltete das Städtische Kunsthaus eine Hans-Thoma-Ausstellung mit Aquarellen, Zeichnungen und Radierungen des Meisters. Die Ausstellung wurde am Sonntag eröffnet und dauert bis zum 14. Februar.

Bielefeld. Zeichen der Verbundenheit. Im Bielefelder Parteiorgan hatte der Feldwebel einer an der Westfront liegenden Kompanie um die geschenkweise Ueberlassung eines lieben und treuen Kompaniehundes gebeten. — Wie die Schriftleitung jetzt mitteilt, haben sich sofort über ein Dutzend Bielefelder Volksgenossen gemeldet, die ihre Lieblinge — Hunde aller Rassen — den Soldaten im Bunker schenken wollen.

Bielefeld. Todesfahrt auf dem Motorrade. In der Nähe des Buchenkruges, wo sich schon manche Unfälle zugetragen haben, fuhr ein in Bockhorst wohnender Kraftfahrer einen Fußgänger an. Bei dem Sturze zog sich der Fahrer schwere Verletzungen zu, denen er im Krankenhaus erlag. Der angefahrene Fußgänger kam mit leichteren Verletzungen davon.

Bielefeld. Zweimal Feuer. Die Feuerschutzpolizei Bielefeld mußte am Wochenende zweimal zur Löschung von Bränden alarmiert werden. Wahrscheinlich durch zu starkes Heizen entstand in der Räucherkammer eines Fleischermeisters in der Kammerratsheide Nr. 2 ein Brand, bei dem auch die Decke des Raumes in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Feuer konnte in einstündiger Tätigkeit gelöscht werden. — Noch während eine Gruppe der Feuerschutzpolizei an dieser Brandstelle beschäftigt war, wurde erneut Alarm gegeben. Im Dachstuhl des Teilwerkes der Firma Dr. Oetker in der Steinmetzstraße war Feuer ausgekommen, das in gemeinsamer Arbeit von der Feuerschutzpolizei und dem Personal der Firma in zweistündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Der Brand, der durch Auftauen einer Kondensleitung der Zentralheizung entstanden war, verursachte größeren Sachschaden.

Herford-Stadt und -Land

Blotho. Umbau der Jugendherberge. Der Erweiterungs- und Umbau der Jugendherberge wird Wirklichkeit, nachdem der Jugendherbergsverband mit Unterstützung des Kreises den Bauplan genehmigt und die Finanzierung sichergestellt hat. Danach erhält der jetzige Bau im Westen einen acht Meter langen Vorbau. Durch diesen Neubau ist die gänzliche Neugestaltung aller Innenräume des jetzigen Hauses bedingt. Das Dach wird in seiner so viel bemängelten Art durch ein spitzgiebeliges ersetzt werden. Durch diesen Neubau werden die bisherigen Unterbringungsmöglichkeiten bedeutend größer werden.

Kaum zu glauben

Warendorf, 15. Januar.

In Milte spielte ein junger Mann mit einem Böller. Als dieser nicht explodieren wollte, nahm er ihn in die rechte Hand. In diesem Augenblick explodierte der Sprengkörper und riß dem Mann die rechte Hand glatt ab. Er wurde dem Krankenhause in Ostbevern zugeführt.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstraße 14. Fernruf 2845.
Verlagsleiter: Eduard Preißler.
Hauptschriftleiter: August Prüßner.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14; für Nachrichten aus Lemgo und Umgebung und den gesamten Sportteil: Walther Liedtke, Lemgo, Mittelstraße 44; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, Detmold, Paulinenstraße 14.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mädchen im Hafen

Roman von Kurt Pergande

Copyright 1938 by August Scherl Nachfolger, Berlin

(2. Fortsetzung.)

Der Prokurist trat wieder ein. „Ich habe es angeordnet, Herr Direktor!"

„Gut! Nun müssen wir Leute nach den Facettiererinnen schicken, Bringmann. Lassen Sie die Mädchen — —", Bräuer nannte die Namen, „von Boten holen! Die Mädchen sind eben gegangen; man wird Sie also noch zu Hause antreffen, oder die eine mag von der anderen wissen, wo sie zu finden ist. Nehmen Sie sich Leute, die Räder haben! Unter Umständen holen sie die eine oder die andere noch auf der Straße ein."

Bringmann stand zögernd. „Sollte man nicht lieber gleich die Polizei benachrichtigen, Herr Direktor?"

Bräuer wiegte den Kopf; er konnte sich noch immer nicht entscheiden. „Polizei, Bringmann? Polizei? Ich kann noch nicht an einen Diebstahl glauben. Kein Mensch kann mit solchem Schmuck etwas anfangen — das wissen wir doch alle. Irgendwo wird er schon sein. Wird sich schon aufklären, Bringmann. Außerdem könnte die Polizei auch nichts anderes tun als wir; sie könnte auch nur die Facettiererinnen zusammentrommeln und verhören. Also machen wir's schon so, wie ich gesagt habe!"

Bringmann nickte und ging wieder.

„Wer von Ihnen wurde kontrolliert?" wandte Bräuer sich an Berta Pollicke.

„Fräulein Warren", antwortete diese schluchzend. Dann weinte sie so heftig los, daß ihr Gesicht in Tränen schwamm. „Ich habe ihn nicht genommen, Herr Direktor! Hier ist meine Tasche! Sie können sie sehen . . ."

„Wer hat Sie denn verdächtigt?" erwiderte Bräuer ärgerlich. „Nehmen Sie sich zusammen!"

*

José Gundelenar klopfte an Irenes Wohnungstür.

Auf sein Klopfen öffnete sich rechter Hand von ihm eine andere Tür, und eine kleine, verhutzelte Frau trat heraus.

Gundelenar wandte sich um. „Ich möchte zu Fräulein Busch", sagte er und zog ein wenig den Hut. „Sie scheint aber noch nicht da zu sein?"

„Nein", antwortete die Alte muffig.

„Dann werde ich hier auf sie warten. Sie muß ja jeden Augenblick kommen; die Schicht ist zu Ende."

„Das glaube ich nicht", sagte Frau Wellert noch muffiger, als fühle sie sich gekränkt, daß dieser vornehme Fremde, den sie nicht einmal kannte, so gut über Irene Busch, ihre Untermieterin, Bescheid wußte. „Im Syndikat haben sie jetzt viel zu tun und arbeiten in zwei Schichten, und Fräulein Busch macht häufig Ueberstunden."

Gundelenar holte sich umständlich eine Zigarette hervor und zündete sie an. In den vielen Jahren, wo er selbst Untermieter gewesen war, hatte er genügend Erfahrungen mit Wirtinnen gesammelt; er kannte alle Arten: die Raffigen, die Geizigen, die Neugierigen, die Zänkischen, die Muffigen, die Sauberen, die Liederlichen und die mit Stockzähnen. Dies hier war eine Saubere, aber Muffige und Mißtrauische . . . „Das ist dumm!" antwortete er. „Aber einen Augenblick werde ich noch warten."

Die Alte wollte noch etwas wissen; sie zog die Hände unter der Schürze hervor und legte sie auf den Rücken; vom Rücken wanderten die Hände wieder unter die Schürze. „Kennen Sie Fräulein Busch denn?"

„Ja."

Die Alte rieb sich am Kinn und drehte sich unbefriedigt ab . . .

Gundelenar lehnte sich ans Geländer und sah über die Schulter den Treppenschacht hinunter. In diesen großen Mietshäusern war über dasselbe zu sehen. Die Treppenstufen waren vertreten; unzählige Hände hatten die braune Beize der Geländer abgegriffen; sie waren an manchen Stellen schmutzig hell und klebrig vom Dampf, den geöffnete Küchentüren herausließen. Von den Wänden waren handgroße Putzstücke abgefallen. Irgendwo zankten sich ein paar Kinder, und die Frauen klatschten vor den Türen oder von Treppenabsatz zu Treppenabsatz herauf und hinunter, die Hände unter die Schürze gesteckt und die Markttasche überm Arm oder den Wassereimer neben sich.

Hier lebte nun Irene? Er wußte nicht, ob er sie bedauern sollte . . . Er sah wieder hinunter.

Irene stieg jetzt die Treppen herauf.

Irenes Zimmer war größer, als er es sich vorgestellt hatte, sonst aber war es genau das möblierte Zimmer, wie er es kannte. Ein kleiner, dünner Teppich lag auf den Dielen; in der Mitte stand der eirunde Tisch mit der großen, dunkelroten Plüschdecke darüber; zwischen den beiden Fenstern hing der Spiegel in halber Höhe; das Plüschsofa hatte den Aufsatz, auf dem in Pose sieben oder acht Photographien standen, und in der Ecke, zwischen Fenster und Sofa, grüßte natürlich die Zimmerlinde. Hinter dem dunkelgrünen Schirm vermutete er Bett und Waschtisch.

„Hier lebst du also?" sagte er.

Irene zog Mantel und Hut ab. Sie blieb ruhig und gleichmütig; viel ruhiger und gleichmütiger jedenfalls, als sie dieser Stunde entgegengesehen hatte. Schon, als sie ihn auf der Treppe bemerkte, war sie nicht zusammengefahren.

Sie sah ihn an und mußte wieder daran denken, daß er im Gefängnis gesessen hatte; sie sah ihn an und wollte wieder bei ihm etwas entdecken, das an das Gefängnis erinnerte. Statt dessen stand er vornehm gekleidet, wie einst. Alles an ihm war gut und teuer: der modefarbene Hut, der Mantel, die Handschuhe und die Schuhe. Geld spielte bei José Gundelenar keine Rolle; er besaß immer so viel, wie er brauchte. Und er brauchte viel.

„Ja, hier lebe ich!" Sie setzte sich auf die Kante des Sofas, als müsse sie sich in einem unfreundlichen fremden Haus vor einem Menschen hinsetzen, der ihr widerlich war.

„Du könntest es besser haben, Irene."

Sie zuckte leicht zusammen, als sie aus seinem Munde ihren Vornamen hörte. „Bist du deshalb gekommen?"

„Das kannst du dir denken." Er zog ein wenig die Lippen von den Zähnen und lachte, ein wenig bitter, ein wenig spöttisch. Sein Haar war schwarz und glänzend wie Lack.

„Was willst du nun von mir hören?" fragte Irene. „Du hast mich gefunden, gut, du bist zweimal hier gewesen und hast mich zweimal gebeten, zurückzukommen; ich habe zweimal abgelehnt. Wie kannst du nun erwarten, daß ich meinen Entschluß umstieße?"

Er nahm seinen Hut vom Tisch auf und legte ihn wieder zurück. „Ich werde ein fünftes, ein zehntes Mal kommen — so oft, bis du zu mir zurückkommst."

Sie antwortete ruhig: „Das wird niemals sein!"

„Und warum nicht?"

„Weil du schlecht bist und nichts taugst. Weil du dein ganzes Leben lang schlecht gewesen bist." Sie atmete schwer und bekam plötzlich zwei tiefe, gramvolle Falten um den Mund, so daß sie wie durch bösartige Zauberkunst um zehn Jahre gealtert schien. „Nur die Kugel, die dir der Zollsekretär nachschickte, wäre dir dienlich gewesen."

„Das ist deutlich!" sagte er und drehte an seinem klobigen Ring. „Aber man kann sich auch ändern, Irene."

Sie lachte kurz und trocken auf.

Er sah mit einem raschen, feindlichen Blick aus seinen schwarzen Augen zu ihr hinüber. „Und man weiß immer noch nicht, wer du bist?" Er beobachtete, daß sie zusammensank. „Was meinst du, wenn ich Bräuer morgen ein paar Worte sage —? Nun?"

„Du kannst es tun", hauchte sie tonlos.

„Dann wird man dich sehr wahrscheinlich entlassen", sagte er kalt. „Und dann?"

Sie hatte ihren Schrecken überwunden und blickte ihn wieder aus ruhigen Augen an. „Auch dies hast du schon angedeutet, um mir zu drohen. Ob du es sagst oder nicht sagst, ob ich daraufhin entlassen werde oder nicht — dir bringt es keinen Vorteil. Dann sehe ich mich eben nach einer anderen Stelle um." Sie machte eine Pause und setzte wärmer hinzu: „José! Gib mich frei!"

Er lachte sie belustigt an.

Vor der Tür hörte man eine Männerstimme. „Wo wohnt hier Fräulein Busch?" fragte die Stimme.

Frau Wellert murmelte Antwort, und nun klopfte es an Irenes Tür.

Irene erhob sich blaß und verstört und beobachtete noch zweierlei: ein höhnisches Grinsen auf Gundelenars Gesicht und dann, wie er sich hinter den Schrank stellte . . . Sie öffnete die Tür nur händebreit und sah hinaus.

Vor ihr stand Zibilski.

„Was wünschen Sie?" fragte sie.

„Sie ziehen aber viel um, Fräulein Busch!" grinste Zibilski. „Das letztemal wohnten sie woanders."

Irene zitterte. „Was wünschen Sie?"

„Ich habe Ihnen etwas Wichtiges mitzuteilen."

„Von wem?"

„Vom Werk."

„Dann sagen Sie es!"

Zibilski grinste. „Aber nicht hier auf dem Flur."

Irene bebte am ganzen Körper. „Gehen Sie sofort!"

„Ich sagte Ihnen: Ich habe Ihnen etwas vom Werk mitzuteilen."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Furtwängler dirigierte in Kopenhagen. Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierte am Freitagabend ein Konzert in Kopenhagen. Der Andrang des Publikums war so groß, daß die eigentlich für Sportkämpfe und große festliche Veranstaltungen bestimmten KB.-Hallen zur Verfügung gestellt werden mußten. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors spielte die auf 95 Musiker verstärkte Kapelle des Königlichen Theaters.

Welturaufführung eines italienischen Werkes. Die Kammerspielbühne des Wiener Burgtheaters, das Akademietheater, bringt Ende Januar das neue Werk Cesare Meanos zur Welturaufführung. Das Schauspiel heißt „Außer Programm" und spielt im Artistenmilieu. Die Hauptrolle, die Gestalt eines Zauberers, wurde Hermann Thimig anvertraut. In der weiblichen Hauptrolle wird man Maria Kramer sehen.

Auch in Mecklenburg Austauschkonzerte. Die in Deutschland vorgesehenen Austauschkonzerte italienischer Künstler greifen erfreulicherweise auch auf musikinteressierte Kleinstädte über. So eröffnet die Reuter-Stadt Neubrandenburg die Konzerte des neuen Jahres mit einem Solistenabend des italienischen Geigers Ricardo Brengola.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach einem Leben voll treuester Pflichterfüllung starb am Sonntagabend noch schwerem Leiden unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Wärter des Hermannsdenkmals

Heinrich Tötemeyer

im 79. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Marie Tötemeyer
Elisabeth Sander, geb. Tötemeyer
Fritz Sander und Enkel

Heiligenkirchen, 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwager und Onkel, der

Bahnverwalter der Extertalbahn-AG., Ingenieur

Friedrich Seehausen

SS-Untersturmführer und Leutnant der Reserve

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Helene Seehausen, geb. Frevert
Wilhelm Seehausen und Frau, geb. Sennholz
Karl Frevert

Bösingfeld und Wunstorf, den 14. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Januar 1940, nachmittags 16 Uhr, von der Friedhofskapelle in Wunstorf statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Völlig unerwartet erreichte uns die Nachricht von dem Hinscheiden unseres langjährigen ehrenamtlichen Geschäftsführers

Ingenieur

Friedrich Seehausen

in Bösingfeld.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen eifrigen Förderer unserer Fremdenverkehrsbestrebungen.

Mit ihm ist ein pflichtbewußter Mitarbeiter, ein treuer Kamerad, ein aufrechter Kämpfer unseres Führers von uns gegangen. — Er wird uns unvergessen sein.

Barntrup, den 15. Januar 1940.

Verkehrsgemeinschaft Extertal e. V.
Webberwille, Bürgermeister.

Nachruf

Am 15. Januar 1940 starb nach kurzem Krankenlager im Landeskrankenhaus mein langjähriger Mitarbeiter, unser ältestes Gefolgschaftsmitglied, der

Denkmalswärter

Heinrich Tötemeyer

im 79. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
des Gasthofes „Zum Hermannsdenkmal"
auf der Grotenburg bei Detmold.

Heute morgen 8 Uhr verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unfalles meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Sophie Dubbert

geb. Ullrich

im Alter von 61 Jahren.

In tiefster Trauer:

Fritz Dubbert und Kinder

Detmold (Bahnhofstraße 3), 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 18. Januar 1940, um 2 Uhr vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Am 14. Januar 1940 verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser Bahnverwalter

Ingenieur

Friedrich Seehausen

Bösingfeld.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen Mann und Betriebskameraden von treuester Pflichterfüllung und untadeligem Charakter.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Extertalbahn Aktiengesellschaft

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute früh unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ulrich Schnasse

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Ernst Freitag
Familie Rudolf Hunke

Detmold, Lage, den 14. Januar 1940.
Elisabethstraße 46.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt. Trauerfeier vorher.

Am 15. Januar 1940 starb nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Witwe Pauline Wiese

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Wiese
Walter Wiese
Fritz Osterhage

Lemgo, den 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bürgerplatz 442, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Heute erhielten wir die Nachricht, daß unser Parteigenosse und Organisationsleiter, der

SS-Untersturmführer

Friedrich Seehausen

in einem Hospital verschieden ist. Er war Nationalsozialist und Kamerad.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

NSDAP., Ortsgruppe Bösingfeld
Noltensmeyer, Ortsgruppenleiter.

Am Sonntag entschlief im Landeskrankenhause nach längerem Leiden, jedoch unerwartet, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Invalide

Fritz Sturhahn

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Geschwister

Pivitsheide, Hiddesen, Heidenoldendorf und Bielefeld, den 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Januar 1940, auf dem Friedhof in Stapelage statt. Eintreffen der Leiche gegen 3 Uhr am Marktplatz. (Bei schlechter Witterung findet die Trauerfeier in der Kirche statt.)

Heute mittag um 12 Uhr ist unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der

Leihjäger

Heinrich Crinius

im Alter von 95 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben in Frieden heimgegangen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Tevenhausen, den 14. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Januar 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Sonntag mittag 12 Uhr starb unerwartet infolge Herzschlages unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Niederwinter

geb. Kespohl

im Alter von 76 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Heinrich Niederwinter

Lage und Detmold, 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. Januar 1940, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Marienstraße 11, aus statt. Trauerfeier vorher.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Sonntagmorgen unseren lieben, guten Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Fritz Beiner

im Alter von 86 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dietrich Beiner

Reinertsberg, den 15. Januar 1940.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 14½ Uhr vom Trauerhause aus.

Durch den frühen Tod wurde unser Sturmkamerad, der

SA.-Mann

Erich Klöpper

aus unseren Reihen gerissen.

Er war ein treuer Gefolgsmann unseres Führers. Sein Können und Denken galt nur der SA. Der Marinesturm wird ihn nie vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Führer des SA.-Marine-Sturms 1/52
m. d. F. d.: Borowski,
Obertruppführer.

Gestern abend 5¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder

Erich Klöpper

im Alter von 17½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Klöpper

Detmold (Klusstr. 42), 15. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 18. Januar, nachmittags um 3½ Uhr, vom Landeskrankenhause aus statt. — Trauerfeier vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen und für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Amalie Fischer, geb. Berkemeier
und Kinder.

Hardissen, im Januar 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Vaters danke ich herzlich, auch im Namen aller Angehörigen.

Erna Wöhrmeier

Hagendonop, im Januar 1940.

Heute Gegen

Von der Reise
zurück
Dr. med. E. Thiemann
Bad Salzuflen, Lange Str. 67

Habe ärztliche
Praxis wieder
aufgenommen
Dr. Braun, Bad Salzuflen

Dr. V. Jansen's Tee
oder die bewährten Tee-Pastillen
In Drogerien u. Apotheken

Köhlmeiers
Naturhaaröl
(nicht fettend) geg. Schuppen
u. Haarausfall sowie Kopfjucken
Nur zu haben:
Hirsch-Drogerie E. Köhler

Kaufe
laufend Milch- u. Schlachtziegen
Gaus, Lage, Lange Straße 47

PALAST-THEATER, LEMGO

Dienstag bis Donnerstag

Wir zeigen in Neuaufführung

Heinz Rühmann

in seiner besten Rolle als

Der Mustergatte

mit Leny Marenbach, Hans Söhnker, Heli Finkenzeller, Werner Fuetterer und anderen Künstlern

Ein Film zum Gesundlachen!



Suche für meinen landwirtschaftlichen Haushalt zum 1. April 1940 zuverl.

junges Mädchen

zur weiteren Ausbildung oder als Stütze. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Frau Meine Brinkmeyer, Geestrup b. Schötmar. Fernruf Bad Salzuflen 2662.

Zuverlässige

Hausgehilfin

z. 1. Februar gesucht bei gutem Lohn.

Gaststätte „Salinenhof", Bad Oeynhausen, Heinrichstraße 25.

Zum sofortigen Eintritt älteres, zuverlässiges

Mädchen

oder Frau gesucht. Arbeitshelfstätte für Angestellte, Bad Lippspringe

Erfahrene

Köchin oder Stütze

in Einfamilienhaushalt ges. Zweitmädchen vorhanden.

Frau Epping, Steinhagen bei Bielefeld, Nr. 215.

Landestheater-Lichtspiele Detmolder Lichtspiele

Der neue Ganghofer-Film der Ufa!

Waldrausch

Ein Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit

HANSI KNOTECK / PAUL RICHTER

H. A. Schlettow, Hedwig Bleibtreu, Erika Dannhoff, Martin Schmidthofer, Eduard Köck

Dieser Film, der von dem merkwürdigen und erregenden Erlebnis eines Heimkehrers berichtet, ist nach einem der schönsten und interessantesten Ganghofer-Romane gedreht worden.

Im Vorprogramm:

Fox-Woche / Kulturfilm

Spielzeiten: Heute (Dienstag) und Donnerstag nur 8 Uhr abends, Mittwoch nur 4 Uhr nachmittags

Nur bis einschl. Donnerstag:

Ich bin gleich wieder da

Ein Ufa-Lustspiel mit

Paul Klinger, Mady Rahl, Ursula Grabley, Jessi Vihrog, Rud. Platte

Ein Wirbelwind von Komik, Tanz, Musik, Keßheit, Heiterkeit, Witz — ein entzückendes Lustspiel um Liebe und vier entzückende Frauen.

Im Vorprogramm:

Fox-Woche / Kulturfilm

Anfangszeiten: 4 6.05 8.10 Uhr

Kammer-Lichtspiele Bad Salzuflen

Dienstag bis Donnerstag

Hansi Knoteck - Paul Richter in:

Waldrausch

Ein Ufa-Film nach dem Roman v. L. Ganghofer mit Hedwig Bleibtreu, Eduard Köck, Erika Dannhoff, H. A. Schlettow

Die interessante Erzählung von der geheimnisvollen Wirkung des „Waldrausches" hat schon als Buch Hunderttausende begeistert

Wittekind-Lichtspiele Schötmar

Dienstag bis Donnerstag

Leny Marenbach - Paul Hartmann in:

Irrtum des Herzens

In weiteren Rollen dieses Bavaria-Films Hans Söhnker, Käthe Dorsch, Grete Weiser, Karl Ludwig Schreiber

Das zart ans Herz rührende Geschehen verdichtet sich im Verlauf der fesselnden Handlung zu einem einzigartig, wunderbar. Erlebnis

Verloren von Detmold bis Bentrup: Bettstellen-Seitenstück. Abzugeben: Hörstmar 31

Noch mehr Umsatz durch Inserion!

Central-Lichtspiele, Lage

Dienstag bis Donnerstag

Die große deutsche Filmposse

Robert und Bertram

mit: Rudi Godden, Kurt Seifert, Fritz Kampers, Carla Rust, Heinz Schorlemmer, Herbert Hübner.

Ein bunter Trubel von Witz, Komik, Satire und köstlichem Ulk.

Jugendliche zugelassen

Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Dienstag bis Donnerstag

In Neuaufführung

Das Tagebuch der Baronin W.

(früher: Die selige Exzellenz)

mit: Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner, Lien Deyers, W. Steinbeck, Wilh. Bendow, Olga Limburg

Amüsantes und Pikantes aus einer kleinen Residenz

Jugendliche nicht zugelassen

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Willi Deppe

Erna Deppe geb. Beckmann

Kilst 81, z. Z. im Westen — Detmold, Woldemarstraße 14

16. Januar 1940

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Jobst H. Hollmann

Irmgard Hollmann

geb. Petri

z. Z. im Felde — Gelsenkirchen-Buer

16. Januar 1940

Vera

Sonntagsmädel

Unser Joachim hat ein Schwesterchen bekommen. Dieses zeigen voll Freude und Dankbarkeit an

Anneliese Freifrau v. Feilitzsch
geb. Werkmeister

Wolfgang Freiherr v. Feilitzsch
z. Z. im Felde

Rehbrücke bei Potsdam, Wagnerstraße

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Karl Menze

und Frau Anneliese
geb. Schulte

Detmold, z. Z. im Heer — Frondenberg/Ruhr

Am Montag, dem 15. Januar, morgens um 6 Uhr, wurde meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Wiechen

geb. Bierschenk

von ihrem langen, schweren Leiden im Alter von 50 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefem Schmerz:

Ludwig Wiechen und Kinder
Frau Wwe. B. Bierschenk
und Verwandte

Bad Salzuflen, 16. Januar 1940.

Die Beerdigung findet am 18. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Paulinenstraße 74) aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Gelernte Weberinnen und jg. Mädchen zum Anlernen

stellen jederzeit ein

Kracht & Co., Weberei, Lemgo

Bekanntmachung

Probebetrieb der Luftschutzsirene.

Zur Erhaltung und Ueberprüfung der Betriebsbereitschaft der Luftschutzsirene wird heute (Dienstag) ein Probebetrieb vorgenommen werden.

Es wird nur das Signal „Entwarnung" (hoher Dauerton) gegeben.

Detmold, den 16. Januar 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde der Landeshauptstadt Detmold.

Oft nachgeahmt, doch nicht erreicht wurden meine

Verdunkelungs-Rollos

Sie sind vorschriftsmäßig, haltbar und preiswert!

Kein Ärger mehr beim Verdunkeln!

pro qm RM. 1.10, über 1,60 m breit 20 Proz. Aufschlag. Nach Maßaufgabe der Fensternischen kurzfristig lieferbar; auch Aufträge von außerhalb finden schnellste Erledigung.

Neese, Detmold, Benekenstr. 16, Ruf 2111

Suche für März nach Dortmund

2 Ofensetzer
2 Einschieber
2 Ausschieber

Meldungen nimmt entgegen:

Karl Feitzenmeier, Hohenhausen Nr. 20.

Ofenkolonne

2 Setzer
2 Ausstarrer
1 Zuschieber
2 Brenner

} Akkord- und Prämiensystem

zu Ende März gesucht. Unterkunft und Kantine, evtl. auch Werkswohnung, vorhanden.

Ziegelei Kohlenbach, Bonn-Lengsdorf.

Suche nach Altenbochum zum 15. März folgende Leute:

2 Ofensetzer
3 Ausfahrer
1 Zuschieber
1 Mischer
1 Abnehmer
2 Absetzer
3 Hagensetzer
1 Köchin für Werksküche

Schriftl. Angebote sind zu richten an: Karl Rose, Ziegeln., Augustdorf 190.

Suche für Mitte März

sämtliche Leute

für Ofen und Presse, darunter einen

Baggerführer

nach Büderich b. Wesel.

Niederrheinische Dampfziegelei (Gustav Steffen, Ziegeleimeister) Sonnborn (Lippe) Nr. 124.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt (Prima-Reife)

Stelle als Pflichtjahrmädel

in kinderreicher Familie oder Landwirtschaft zum 1. April d. J. Umgehende schriftliche Angebote unter Nr. 150 an die Lippische Staatsztg.

Großes Werk der Holzindustrie (Wehr-Betrieb) in Lippe sucht tüchtigen

Kaufmann

evtl. auch ältere Kraft für entwicklungsfähige Stellung. Kenntnisse der Holzbranche erwünscht.

Angebote erbeten unter Nr. 142 an die Lippische Staatszeitung.

Es ist ratsam

bei schriftlichen Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizulegen, sondern nur beglaubigte Zeugnisabschriften.

Fabrikgebäude

mit Wohnhaus

Schötmar, Hindenburgstraße 1a, zu verkaufen.

Max Schuler, Makler, Detmold.

Mühlenverpachtung!

Zum 1. April Wassermühle zu verpachten.

Ad. Meier zu Döldissen, Post Leopoldshöhe



Lehrte, Freitag, den 19. Januar 1940

ca. 400 Tiere

Erstklassiges, durchweg sehr schweres Zucht- und Milchvieh.

Großauftrieb: über 100 stl. gekörte Zuchtbullen, 40 jg. Milchkühe, ca. 250 hochtragende Herdbuchrinder

aus besten Leistungszuchten v. Mittelweser, Lüneb., Stade u. Südhannov. Scharfe tierärztl. Kontrolle, kstl. Transport- u. Abkalbeversf. Reichsbahnbefördrg. Sicherstl. 20% Frachtermäßigg. Erledig. schriftl. Kaufaufträge, kstl. Katalogversf. d. Verkaufsvereinig. f. Lehrte/Hann. Viehverkaufshalle

Schluß des Ausverkaufs

am 20. Januar 1940

Bis dahin werden alle noch vorhandenen Hüte und Mützen zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Ferner 1 Ledersessel und Rauchtisch, 5 diverse Lagerschränke, 2 Lagerständer für Mäntel.

Hermann Werkmeister

Detmold, Lange Straße 33.

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Kleine Anzeigen

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Gespannführer
verheiratet, zu sofort oder später gesucht. Gut Ottenhausen bei Lage.

Bäckerlehrling
sucht zum 1. April Bäckerei Prasse, Blomberg.

Kochlehrling
weiblich, per sofort od. später gesucht. Hotel Deutsches Haus, Detmold.

Mädchen
zuverlässig und strebsam, für einige Stunden täglich, oder einige Tage wöchentlich, sucht Bad Salzuflen, Obernbergstraße 45.

Stütze
oder Hausgehilfin, selbständig in Kochen u. sämtlichen Hausarbeiten, wegen Heirat der jetzigen möglichst bald gesucht. Putz- und Waschhilfe vorhanden. Frau W. Urfey, Apotheke, Leopoldshöhe b. Bielefeld.

Hausgehilfin
ordentl. u. zuverl., mit guten Zeugnissen, 16—18 Jahre, für guten u. ruhigen Haushalt zum 1. 2. gesucht. Stiebert, Bahnhofstr. 5 I.

Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren, gesucht. Kinderheim „Sonnenschein", Bad Salzuflen, Moltkestraße 36.

Hausgehilfin
ehrliche und zuverlässige, zum 1. Februar gesucht. Frau Löberich, Blumengeschäft, Detmold, Lange Straße 81.

Zum
1. Februar, werktags von 8—12 Uhr, Frau oder junges Mädchen gesucht. Frau M. Knöner, Lagesche Straße 52.

Kantinenhilfe
weibl., tüchtig und zuverlässig, daselbst eine Hausgehilfin, die selbständig wirtschaften kann, sofort gesucht. Erdbrink, Nordlager — Augustdorf, Telephon 40, Augustdorf.

Stellen-Gesuche

Suche
Stellung als Zimmermädchen oder Hausmädchen; bin 22 Jahre alt. Angebote mit Gehaltsangabe unter Nr. 145 an die Lippische Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Wohnung
3½ bis 4 Zimmer, per sofort oder 1. 3. von ruhigem Ehepaar (2 Kinder), evtl. auch Nähe Schötmar, gesucht. Angebote unter Nr. 672 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung
2 Zimmer, Küche, sofort in Heidenoldendorf. Angebote unter Nr. 143 an die Lippische Staatszeitung.

Junges Ehepaar
mit einem kleinen Kinde, sucht sofort oder später eine 2—3-Zimmer-Wohnung, Nähe Bad Salzuflen oder Schötmar. Zuschriften unter Nr. 00900 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen, erbeten.

In Detmold
2 Zimmer, möglichst teilmöbliert, in gutem Hause, mit Bad, per sofort oder später gesucht. Angebote: Postfach 162, Detmold.

Zimmer
möbliert, mit oder ohne Pension, sucht älterer Herr. Angebote unter Nr. 151 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Günstige Kapitalsanlage!
Eine im ruhigen Villenviertel Detmolds belegene Wohnvilla, enthaltend 9 Räume, Küche, Badezimmer, Wintergarten, sowie entsprechende Nebenräume, ist Umstände halber sofort zu verkauf. Zentralheizung, kl. Wasser, elektr. Licht und Gasanschlüsse vorhanden. Außerdem ist mit der Besitzung noch ein großer Obstgarten verbunden, der sich auch zum Bauplatz eignet. Angebote unt. Nr. 144 an die Lippische Staatsztg.

Zweifamilienhaus
vorzügliche Lage, Nähe Detmold, unter Brandkassenwert. Briefe unter Nr. 100 an die Lippische Staatszeitung.

Kronleuchter
Messing, Hängelampe mit Seidenschirm, sehr billig. Besichtigung: Dienstag 10—12, Richthofenstr. 24.

Schlitten
großer, schwerer, zu verkaufen. Augustdorf 197. Daselbst ein Milchschafbock zu kaufen gesucht.

Gehrockanzug
gut., bill. Schmidt, Heidenoldendorf 281, Schwarzenbrink. Besicht. ab 16 Uhr.

Eßzimmer
(Eiche), Küche (weiß) und andere Möbel zu verkaufen. Die Möbel sind gebraucht, aber gut erhalten. R. Abt, Remmighausen 54, am Bahnhof.

Schneeketten
500 × 19, zu verkaufen. Lage, Pottenhauser Straße 1.

Läufer-Schweine
2. Zucht, 70—120 Pfd., abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 0026 bei der Geschäftsstelle Lemgo der Lipp. Staatszeitung.

Schöner Drahthaar
7 Mon., in gute Hände abzugeben. Anfragen unter Nr. 148 an die Lippische Staatszeitung.

Elektrischer Kühlschrank
gut erhalten, gegen Kasse gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 669 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kaufe
Ruhesitz in oder bei Salzuflen, Detmold, Hiddesen, Meinberg, auch sonst günstig gelegen, per Kasse. Angebote unter Nr. 801 an die Lippische Staatszeitung, Detmold.

Polstersessel
neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 1 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Stiefel
kauft Meierstraße 6.

Kauf-Gesuche

Kleinwagen
zu kaufen gesucht. Witwe Wilh. Middeke, Detmold, Fernruf 2654.

Einfamilienhaus
Nähe Detmold/Salzuflen. Briefe unter Nr. 101 an die Lippische Staatszeitung.

Kaufe
ländliche Gastwirtschaft, evtl. auch rentables Wohnhaus mit Garten. Zuschriften unter Nr. 800 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Heimarbeit
(evtl. schriftl.), sucht junge Frau in der Nähe Detmold—Lage. Angebote unter Nr. 149 an die Lipp. Staatszeitung.

Die Dame
die Sonnabend im Landestheater, „Waldrausch", 8-Uhr-Programm, 2. Parkett, vorletzte Reihe, saß, wird von Nebenmann zur Rechten um Adresse od. Zusammenkunft gebeten. Mitteilung unter Nr. 146 an die Lippische Staatszeitung.

Wer
nimmt Bettstelle und Matratze mit nach Wilhelmshaven? Zu erfragen bei Aug. Krüger, Lage, Obere Straße 20, 1. Etage.

Suche
für zwei (ein- bis zweijährige) Warmblutfohlen gute Weide. Angebote mit Preis an Dreimann, Lage, Drawenhof.

Dackel
junger, 1 Jahr, in gute Hände abzugeben. Rhode, Schützenberg 9, NSDB.-Gauschule.

Schreibmaschinen-Arbeiten
erledigt Haase, Krumme Straße 45.

Schäferhund
junger, schwarz-braun, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Heinrich Mewe, Schötmar, Werler Straße 6.

Heirat

Bergmann
48 Jahre, sucht ein älteres Mädchen oder Frau, ohne Anhang, auch geschiedene, die mir eine gute Frau und meinen Kindern von 7 bis 12 Jahren eine liebe Mutter sein möchte, zwecks Heirat kennenzulernen. Gustav Roßmanek, Alsdorf (Neuweiler), Beethovenstraße 28, Kr. Aachen.